

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

147 (27.6.1951)



# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgen

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Mittwoch, den 27. Juni 1951

Nr. 147

## Entwurf sozialistischer Prinzipien Internationale Tagung in Frankfurt

Frankfurt (UP). Bei einer Zusammenkunft am Vorabend der Internationalen Sozialistenkonferenz haben die Delegierten sämtlicher sozialistischer Parteien Westeuropas in Frankfurt den Entwurf einer Prinzipienklärung des demokratischen Sozialismus verabschiedet. Der 2. Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, erklärte dazu, es handele sich nicht um eine endgültige Formulierung der sozialistischen Prinzipien der westlichen Welt. Diese sei in der gegenwärtigen weltpolitischen Lage nicht möglich. Man habe jedoch den erfolgreichen Versuch unternommen, gewisse Grundsätze zusammenzufassen, die sämtliche demokratischen sozialistischen Parteien akzeptierten.

Wie Professor Matsumoto ankündigte, werden die japanischen Sozialisten auf der internationalen Konferenz eine „sozialistische Weltaktion im Kampf um den Frieden, anregen.“

## Berliner Besprechungen festgefahren

Berlin (UP). Die Berliner Besprechungen zwischen Vertretern der Bundesrepublik und der Sowjetzone über ein neues Interzonenhandels-Abkommen sind auf dem „toten Punkt“ angelangt, da sich die Vertreter der Sowjetzone nicht in der Lage sehen, die Sicherung des Verkehrsnetzes zwischen Berlin und dem Bundesgebiet vertraglich zu garantieren, wie es von westdeutscher Seite als Voraussetzung für ein neues Abkommen gefordert wird. Nach Auffassung der Beauftragten der Ostzone ist mit der Verkehrsfrage der Komplex der Interzonen-Handels-Besprechungen jetzt wieder „Sache der Alliierten“ geworden.

## Erstes Gerichtsurteil gegen Kemritz

Berlin (UP). Von der 3. Zivilkammer des Landgerichts Berlin wurde zum ersten Male die deutsche Gerichtsbarkeit gegen den Rechtsanwalt und Notar Dr. Kemritz angewendet. Die Kammer entschied in Abwesenheit des Beklagten, daß er der Witwe des ehemaligen Kopenhagener UFA-Direktors Hans-Jürgen von Hake den durch den Tod ihres Ehemanns entstandenen und noch bestehenden Schaden erstatten muß. Von Hake soll im Juni 1946 nach Zeugenaussagen von Kemritz dem NKWD ausgeliefert worden und im Juli 1950 in der Strafanstalt Luebau gestorben sein. Die Gerichtsverhandlung dauerte nur zwei Minuten. Da Kemritz nicht erschienen war, wurde ein Versäumnisurteil gefällt. In einem weiteren Zivilprozeß wird das Gericht die Höhe des Schadens errechnen, den Frau von Hake durch Dr. Kemritz erlitten hat.

## Lübke bildet 3-Mann-Kabinett

Kiel (UP). Der neue schleswig-holsteinische Ministerpräsident Lübke bildete ein vorläufiges Kabinett durch Berufung des bisherigen Innen- und Kultusministers Dr. Pagel (CDU) und des bisherigen Ministers für Wirtschaft und Verkehr, Dr. Andersen (FDP). Der Ministerpräsident wird selbst die Geschäfte des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, des Finanz- und des Justizministers wahrnehmen. Pagel, der auch stellvertretender Ministerpräsident wurde, erhielt wieder dieselben Ressorts, die er im Kabinett Bernatz hatte. Andersen, wieder Minister für Wirtschaft und Verkehr, wurde ferner die Wahrnehmung der Geschäfte des Ministers für Arbeit, Soziales und Vertriebsbereiche übertragen.

## Kriegsheld der Spionage beschuldigt

Oslo (UP). Der frühere norwegische Leutnant zur See und „Kriegsheld“ im letzten Weltkrieg, Per Edvard Danielsen, wird wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion angeklagt. Er wird beschuldigt, von Ende 1950 bis zum Tage seiner Verhaftung, am 17. April 1951, dem stellvertretenden sowjetischen Militärattaché in Oslo geheimes Nachrichtenmaterial geliefert zu haben. U. a. soll er die Zahl der norwegischen Kriegsschiffe und Einzelheiten über ihre Maschinen, Ausrüstung, den Radius ihrer Geschütze und den Mannschaftsbestand verraten und dem sowjetischen Diplomaten Listen ausgehändigt haben, in denen die Offiziere der norwegischen Küstenartillerie sowie ihre militärischen Fähigkeiten und ihre politischen Einstellungen aufgeführt sind. Der Fall wird voraussichtlich im August verhandelt.

## Sperrbezirke im Irak

Bagdad (UP). Mehrere Gebiete an der irakischen Grenze sind von der Bagdader Regierung zu „Sperrzonen“ erklärt worden. Sie von Ausländern nur mit besonderer Genehmigung betreten werden dürfen. Anlaß dieser Maßnahme scheint die Aufdeckung einer Spionage- und Terror-Organisation zu sein, die für mehrere Bombenschläge verantwortlich sein soll. Zahlreiche Personen sind verhaftet worden. In mehreren Häusern irakischer Einwohner sowie in Synagogen seien Lager mit Maschinengewehren, Revolvern, Handgranaten, Munition und Karten gefunden worden.

## Bundesregierung verbietet FDJ

Schuman-Plan vor dem Bundesrat - Adenauer fährt zum Petersberg

Bonn (UP). Die Bundesregierung hat auf einer Kabinettsitzung festgestellt, daß die Tätigkeit der kommunistischen FDJ einen Angriff auf die demokratische Ordnung darstellt. Die FDJ ist daher gemäß Artikel 9 des Grundgesetzes verboten.

Nach dem Grundgesetz sind Vereinigungen, die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, verboten. Der Bundesinnenminister wird unverzüglich die zur Durchführung des Verbotes erforderlichen Schritte bei den Landesregierungen unternehmen.

Der Bundeskanzler erstattete dem Kabinett auf der genannten Sitzung ausführlichen Bericht über seine Beratungen mit dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi und Außenminister Graf Sforza sowie über seine Aussprache mit Papst Pius XII. Das Bundeskabinett beschäftigte sich ferner mit der bevorstehenden Schuman-Plan-Debatte im Bundesrat, an der Dr. Adenauer persönlich teilnehmen will, dem Fall Kemritz und einer Reihe von Gesetzesvorlagen.

Der Bundesrat wird in einer besonderen Sitzung am Mittwochnachmittag den Schuman-Plan beraten, wobei folgende zwei Fragen im Vordergrund stehen: Werden durch

den Vertrag über die Gründung der Montanunion nur die Hoheitsrechte des Bundes oder auch die der Länder auf die kommende Schuman-Plan-Behörde übertragen, und bedarf das Ratifizierungsgesetz der Zustimmung des Bundesrates?

Nach Ansicht der Vertreter von fünf Ländern im Rechtsausschuß bedarf das Gesetz der Zustimmung des Bundesrates, weil es in die Verwaltungsbefugnisse der Länder eingreift. Die Vertreter von sechs Ländern schlossen sich der Auffassung der Bundesregierung an, wonach die Zustimmung des Bundesrates nicht erforderlich ist.

Dr. Adenauer wird am Freitag mit der alliierten Höheren Kommission auf dem Petersberg politische und wirtschaftliche Fragen — darunter das Dekartellierungsproblem — erörtern.

Der sozialdemokratische Pressedienst bezeichnete Adenauers Erklärung in Bad Reichenhall über den deutschen Verteidigungsbeitrag als einen der „üblichen Husarenritte des Bundeskanzlers“, der bisher immer versichert habe, nichts ohne vorherige Fühlungnahme mit der SPD in dieser Frage tun zu wollen. Die Mahnung des Bundeskanzlers zur Einigkeit sei lediglich taktisch zu werten, da Dr. Adenauer unter Einigkeit nur die Unterordnung unter seine Politik verstehe.

## Deutsche Streitkräfte bis 250 000 Mann?

Jäger und leichte Bomber - Beteiligung in den Stäben - Der Bericht der Hohen Kommissare

London (UP). Die Hohen Kommissare der drei westlichen Besatzungsmächte haben einen Bericht ausgearbeitet, in dem die Bereitstellung von 200 000 bis 250 000 Mann deutscher Streitkräfte zur Verteidigung Europas vorgeschlagen wird. Der Bericht ist das Ergebnis der monatelangen Verhandlungen mit deutschen militärischen Sachverständigen über den in Aussicht genommenen deutschen Verteidigungsbeitrag. Er wird im Juli dem Rat der Mitgliedstaaten des Nordatlantik-Pakts vorgelegt werden.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die eigentliche Streitmacht etwa 150 000 Mann umfassen soll; dazu sollen noch Sonderformationen treten wie taktische Luftstreitkräfte zur Unterstützung der Landtruppen und weitere Luftstreitkräfte für die Verteidigung. Das würde bedeuten, daß die Bundesrepublik Jäger und leichte Bomber bekommen soll, jedoch keine Langstreckenbomber zu Angriffszwecken. Die Zahl der Flugzeuge wurde vorläufig mit 600 bis 1000 angegeben.

Die deutschen Streitkräfte sollen leichte Panzer erhalten, jedoch keine schweren Panzer zu Angriffszwecken. Deutsche sollen auf allen Kommandostellen vertreten sein, auch im allgemeinen Operationsstab. Wie verlautet, ist die Frage der Beteiligung Deutscher an den Stäben ein Punkt, der noch geklärt werden muß. Die deutsche Forderung lautet auch hier: volle Gleichberechtigung. Dabei müssen offenbar einige Widerstände von französischer Seite überwunden werden.

Ferner soll die Bundesrepublik für ihren Küstenschutz leichte Marineeinheiten erhalten. Der gesamte Mannschaftsbestand der Streitkräfte soll 200 000 bis 250 000 Mann betragen. Diese Zahlen sollen das „Minimum“ darstellen, das die deutsche Bundesregierung gefordert habe.

In britischen Regierungskreisen wurde darauf hingewiesen, daß noch viele Fragen der Klärung bedürfen, bevor ein endgültiges Abkommen abgeschlossen werden kann. Die Auffassungen der Westmächte und der Bundesregierung seien sich weitgehend entgegengekommen. Die Westmächte seien aber noch verpflichtet, die Einwilligung der anderen Teilnehmer des Nordatlantikpakts einzuholen. Man rechnet damit, daß die Verhandlungen jetzt schnell weitergeführt werden, da die französischen Wahlen vorüber sind und keine Außenminister-Konferenz der vier Großmächte in Sicht ist.

Was wird aus dem Plevenplan?

Sowohl von östlicher französischer Seite wie in Bonn wird das Gerücht dementiert, die Verhandlungen über die Aufstellung einer Europa-Armee auf Grund des Plevenplanes seien zusammengebrochen. Auf der Pariser Konferenz der beteiligten Mächte — die neben den Besprechungen auf dem Petersberg abgewickelt wird — arbeitet man zur Zeit einen Bericht für die Regierungen aus. In diesem Zusammenhang ist von Interesse eine Meldung der „New York Times“, wonach Frankreich jetzt bereit sei, einem Plan zuzustimmen, nach dem die deutschen Divisionen eine Stärke von 10 000 Mann haben sollen. Früher bestanden die Franzosen auf Kampfgruppen, die nicht stärker als 6000 Mann sein sollten.

Das bekannte amerikanische Blatt behauptet ferner, die deutsche Regierung sei der Idee der Wiederaufrüstung nunmehr günstiger gesonnen, eine Vereinbarung über den Einmarsch deutscher Einheiten in die europäische Armee sei dadurch möglich geworden. Wahrscheinlich werde diesem Übereinkommen eine Konferenz der Außen- und Verteidigungsminister der Atlantikpaktmächte folgen. Mit

der Annahme der deutschen Forderung nach vollen Divisionen sei jedoch keine Konzession zur Wiedererrichtung eines deutschen Generalstabs gegeben worden. Ebenso soll eine Begrenzung der deutschen Rüstungsindustrie aufrechterhalten werden.

Ein Sprecher der Bundesregierung bezeichnete die Nachricht, daß Frankreich jetzt mit deutschen Divisionen in Stärke von 10 000 Mann einverstanden sei, als „höchst interessant“. Von einer solchen Änderung in der Haltung der französischen Plevenplan-Delegation sei in Bonn jedoch nichts bekannt. Unterrichtete Kreise ließen durchblicken, daß die Gliederung und die Stärke möglicher deutscher Verbände in einer Europa-Armee und die deutsche Mitwirkung in den oberen Befehlsgliedern zu den entscheidenden militärischen und politischen Grundfragen gehörten, über die noch keine Einigung erzielt worden sei.

## Bonn erwägt Verteidigungsbündnis

Die Möglichkeit eines deutsch-alliierten Verteidigungsbündnisses nach der Wiederherstellung der völligen Souveränität der Bundesrepublik und nach Zustimmung des Bundesrates zu einem militärischen deutschen Verteidigungsbeitrag, wird in politischen Kreisen Bonns ernsthaft erwogen, verlautet von zuständiger Seite der Bundesregierung. Die Wiederbewaffnung Deutschlands und die Rolle der Bundesrepublik im atlantischen Verteidigungssystem müßte nach Auffassung diplomatischer Kreise in Bonn vertraglich in einem Bündnis verankert werden. Ob dieses Bündnis nur mit den drei Westmächten oder allen alliierten Mitgliedern des Atlantikpaktes abzuschließen wäre und ob Deutschland vollberechtigtes Mitglied des Atlantikpaktes werden könnte, bedarf noch der Prüfung. Offizielle Schritte in dieser Richtung sind noch nicht unternommen worden.

Nach einer Abschiedsmusterung des Cuxhavener Minenräumverbandes werden die Räumboote mit ihren Besatzungen am Donnerstag in Bremerhaven dem Kommando der amerikanischen Marine unterstellt. Ein Teil des Verbandes tritt zum aufstrebenden „Zollgrenzschutz See“ über.

## McCloy rechnet mit deutschem Wehrbeitrag

Deutschland eines der stärksten Spannungsgelände der Welt

Washington (UP). US-Hochkommissar McCloy sagte in einer Rundfunksprache in Washington, die deutsche Bundesrepublik werde sich als Partner bei der Verteidigung des Westens den Westmächten anschließen. Die Demokratisierung Deutschlands mache Fortschritte, doch seien die Deutschen in der Frage der Wiederaufrüstung noch zu keinem klaren Entschluß gelangt.

Deutschland sei eines der stärksten Spannungsgelände der Welt, erklärte der Hochkommissar. Dort führe die Sowjetunion abwechselnd eine Kampagne mit Druckmitteln oder Milde, um es von der westlichen Welt zu trennen. Westberlin und Westdeutschland nannte McCloy Vorposten, wo die Alliierten in veränderter Form auf genau dieselben Kräfte stoßen wie in Asien. In Berlin befinden sie sich näher bei den Aktionszentren, die es in Korea zum Schließkrieg kommen ließen.

Der Hochkommissar erklärte, daß Westdeutschland zu internationaler Zusammenarbeit bereit sei, da es am Europa-Rat und am Schuman-Plan mitarbeite. Es gebe aber Pro-

(Fortf. auf der 2. Seite)

## Unsere DM hatte Geburtstag

Von Dr. Hermann Reischle

Die DMark hat jüngst ihren dritten Geburtstag gefeiert. Es ist bei ihr vergangen wie so oft im Leben: Gedulden die Kinder gut, so melden sich die Väter, geraten sie aber schlecht, so will es keiner gewesen sein! Unser DM-Geburtstagskind hat sich nun über Erwarten passabel entwickelt. So hat sich denn zum Festtag eine Reihe von gratulierenden Vätern eingestellt, die ihre Verdienste um das Kind ins rechte Licht zu setzen sich bestreben. Von der Schattenseite seiner Geburt, nämlich der weit über alle volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten hinausgehenden Zusammenstreich der Reichsmarkguthaben der Sparer, war weniger die Rede. Sie wird in erster Linie den legitimen Vätern, nämlich den Besatzungsmächten, angekreidet.

Natürlich entbrannte zu diesem Geburtstag auch wieder der Meinungsstreit darüber, ob der DMark als solcher das „Wunder“ des westdeutschen Wirtschaftsaufschwungs zuzuschreiben sei oder aber dem in ihrem Gefolge von Dr. Erhard gestarteten Wirtschaftsprinzip der „sozialen Marktwirtschaft“. Uns scheint dieser Streit heute ziemlich müßig. Der deutsche Wirtschaftsaufschwung ist zunächst einmal darauf zurückzuführen, daß die neue Währung wieder einen mengenmäßig kontrollierten Geldumlauf gebracht hat. Das Vertrauen darauf lockte alle jene Hortungslager an den Markt, welche im ersten Stadium nach der Währungsreform die güterwirtschaftliche „Deckung“ der DMark abgaben. Daß gewisse Wirtschaftskreise sich dabei in übertriebener Weise gesund machten, steht auf einem anderen Blatt. Der zweite positive Beitrag zum Gelingen der Währungsreform wurde durch die großzügigen Warenlieferungen der USA, insbesondere aus ERP und Marshallplan, geleistet. Das deutsche Wirtschaftswunder insgesamt beruht aber auf einem sehr einfachen volkswirtschaftlichen Tatbestand, nämlich dem durch alle Katastrophen nicht gebrochenen Lebens- und Arbeitswillen unseres Volkes, seiner Arbeiter, Betriebsinhaber, Bauern, Handwerker, Beamten, seiner geistigen Berufe und sonstigen Erwerbstätigen, nicht zuletzt der Flüchtlinge und den stillen Leistungen seiner Hausfrauen.

Daß im Ablauf dieses Wirtschaftsaufschwungs auch sehr viele Schattenseiten sich einstellen, — so vor allem eine völlige Verzerrung des Einkommensgefüges — darf freilich nicht übersehen werden. Diese auszugleichen wird aus Gründen einer sozialen Gerechtigkeit, ohne die kein Staatwesen bestehen kann, dringliche Aufgabe vor allem des Lastenausgleichs sein. Diese Aufgabe wird leichter gelöst werden können, wenn es auf der Grundlage einer stabil gehaltenen Währung gelingt, das Sozialprodukt unserer Wirtschaft von den Grundindustrien und der Landwirtschaft her weiter zu steigern, Löhne und Preise zu stabilisieren, ja die letzteren im Bereich der Verbrauchsgüterindustrie sogar zu senken. Daß Raum hierfür vorhanden ist, zeigen die DM-Kapitalumstellungen unserer Kapitalgesellschaften im durchschnittlichen Verhältnis von nahezu 1:1. Denn wenn diese Gesellschaften in den drei Jahren seit der Währungsstellung praktisch die Zusammenstreich ihrer Aktienkapitalien schon wieder aufholen konnten, so kann dies letztlich nur aus zu hohen Preisen erfolgt sein.

In einem Augenblick, in dem wir mühsam die Stabilisierung unserer inneren Währungsverhältnisse erreicht und durch die scharf angezogene Kreditbremse eine Voraussetzung für eine nachhaltige Exportsteigerung geschaffen haben, will es uns wenig gefallen, daß in der Finanzwelt schon wieder mit dem Gedanken gespielt wird, an der Währungsschraube herumzudrehen. Nichts anderes aber bedeutet der Vorschlag, die vor zwei Jahren durchgeführte Abwertung einer Anzahl europäischer Währungen nunmehr durch eine ebenso mechanische Aufwertung wieder in das Gegenteil zu verkehren. Eine Erhöhung des Außenwertes unserer DMark würde zunächst einmal mit aller Sicherheit eine schlagartige Verschlechterung unserer Exportchancen, vor allem nach den USA, mit sich bringen. Der Vorgang dabei wäre folgender: wenn ein USA-Importeur heute für einen Dollar beispielsweise fünf Einheiten einer deutschen Exportware kaufen kann, so könnte er nach einer zwanzigprozentigen Aufwertung der DMark für seinen Dollar nur noch vier Einheiten erwerben. Dieser Vorgang hätte einen mengenmäßigen Rückgang des Exports der betreffenden deutschen Herstellerfirma und damit, bei verringertem Umsatz, eine Steigerung der fixen Kosten je Stück der hergestellten Ware im Gefolge. Andererseits würde eine Aufwertung der DMark gegenüber dem Dollar theoretisch allerdings eine Verbilligung unserer Einfuhren aus den USA bedeuten. Das würde uns aber praktisch wenig nützen, weil die



entscheidenden Rohstoffe heute gar nicht in jeder Menge frei käuflich sind. Statt irgend welchen Währungsmanipulationen muß uns daran gelegen sein, daß die international knappen Rohstoffe gerecht verteilt werden und daß wir daran unseren angemessenen Anteil gesichert bekommen. — Gegen Währungsveränderungen sind wir als mehrfach gebrannte Kinder denkbar mißtrauisch!

**Höchststrafe für Grösz beantragt**  
Ebenfalls für vier weitere Angeklagte

Budapest (UP). Staatsanwalt Alapi forderte im Prozeß gegen den ungarischen Erzbischof Grösz und seine acht Mitangeklagten die „höchst mögliche Strafe“. Das bedeutet für den Erzbischof und die vier wegen Spionage und der Führung einer Organisation zum Umsturz des ungarischen Regimes Angeklagten die Todesstrafe, die Alapi allerdings nicht erwähnte. Der Staatsanwalt hielt ein längeres Plädoyer, in dem er die Angeklagten als „gemeine Verschwörer“ bezeichnete. Der einzige Unterschied zwischen dem Verfahren gegen Kardinal Mindszenty, der das Regime offen bekämpft habe und im Jahre 1949 zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt wurde, und dem Verfahren gegen Erzbischof Grösz bestehe darin, daß sich Grösz unter der Maske des Freundes verborgen gehalten habe. Er habe am gleichen Tage, als er das Abkommen zwischen Kirche und Staat unterzeichnete, den Amerikanern ein Dokument zukommen lassen, in dem er sich zur Übernahme der Staatsgewalt als „homo regis“ bereit erklärte.

Der 64jährige Erzbischof sagte in seinem Schlusswort: „Ich bereue die Verbrechen, die ich am ungarischen Volke begangen habe. Ich kann für sie meine Erziehung verantwortlich machen, aber ich bin immer ein Monarchist gewesen und ich bin es auch heute noch. In meiner Zelle hatte ich Zeit, nachzudenken und zu erkennen, daß mein Tun sowohl meinen Idealen als auch meinem Volk geschadet hat. Ich hoffe, daß meine Freunde und Priesterkollegen nicht meinem Beispiel folgen werden.“ Sein Geständnis, Spionage betrieben zu haben, sagte Grösz, sei ihm nicht erpreßt worden. Auch sei es nicht die Folge von „Injektionen“.

In Budapest kam es nach einer Meldung des Vatikan senders als Protest gegen den Prozeß gegen Erzbischof Grösz zu Kundgebungen der Bevölkerung. Die Polizei habe die Demonstranten zerstreut und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es sei weiter bekannt geworden, daß alle ungarischen Bischöfe beim Präsidenten des neuen Amtes für kirchliche Angelegenheiten interveniert hätten, da der gesamte ungarische Episkopat von der Unschuld des Erzbischofs überzeugt sei.

**McCloy rechnet mit deutschem Wehrbeitrag**  
Fortsetzung von der 1. Seite

bieme, die den itadaxien von rechts und links gefährliche Angriffsfähigkeiten bieten könnten, wenn sie nicht gelöst würden. Darunter seien die hohen Preise und Steuern, das ungelöste Flüchtlingsproblem und der Kapitalmangel zur Ausweitung der industriellen Produktion zu erwähnen.

McCloy bezeichnete das Hervortreten der SRP bei den Malwahlen in Niedersachsen als „Wiedererscheinung des alten Nazi-Geistes“, das nicht unterschätzt werden dürfe. Aber in anderen Ländern Westdeutschlands habe diese Partei nur geringe Aussichten.

Der Hochkommissar nannte die Einbeziehung der deutschen Bundesrepublik in den Nordatlantik-Pakt als den besten Weg, um die Demokratie in Deutschland zu sichern. Schließlich beschäftigte er sich mit der Frage des Ersatzes des Besatzungsstatuts durch eine Reihe von Verträgen mit der Bundesrepublik. Er gab zu, daß dieses für die USA ein Risiko bedeute. „Aber es ist klug und notwendig, daß wir dieses Risiko eingehen.“

**USA Freund aller Völker**

Die USA haben der Tschechoslowakei eine neue Note zugestellt, in der die sofortige Freilassung der am 8. Juni in der Tschechoslowakei notgelandeten Piloten gefordert wird.

Das US-Repräsentantenhaus billigte eine Resolution, in der die amerikanische Freundschaft mit allen Völkern der Erde, einschließlich des russischen, zum Ausdruck gebracht wird. Die sowjetische Regierung wird aufgefordert, den Eisernen Vorhang aufzuheben und dem russischen Volk Zugang zu allen Informationen der Welt zu geben und damit die Voraussetzungen zu einem gerechten und dauernden Frieden zu schaffen.



**Frankfurt Polizeipräsident verhaftet**  
Der Frankfurter Polizeipräsident Willy Klapproth ist verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, nachdem die Staatsanwaltschaft Verdachtsmomente gegen ihn festgestellt hatte.

**Malik plötzlich „krank“ geworden**

Entezam will verhandeln - Lie ist vorsichtig - Acheson über die Kriegsziele

Washington (ZSH). Vor der Vollversammlung der UN erklärte der Staatspräsident von Ecuador, die Zeit sei gekommen, um einen neuen ernsthaften Versuch eines Waffenstillstandes in Korea zu unternehmen. Der Präsident der Versammlung, Entezam, erwiderte daraufhin: „Ich bin auch der Meinung, daß neue Friedensschritte unternommen werden müssen.“

Der sowjetische Delegierte Jakob Malik war nicht erschienen, sondern ließ sich im Hinblick auf seine „Erkrankung“ vertreten. Aus seiner Umgebung verlautete, es sei ungewiß, wann Malik in der Lage sein werde, Entezam zu sehen. Dieser hat schon zweimal den Sowjetdelegierten um eine Unterredung gebeten, um von ihm zu erfahren, wie sich der Kreml die Durchführung eines Waffenstillstandes in Korea denkt. Da Malik am 8. Juli in Urlaub fahren will, kommt seine jetzige Erkrankung den politischen Kreisen in New York sehr unangelegentlich. Es wird bereits der Verdacht laut, es handle sich nur um eine diplomatische Krankheit, da entweder der sowjetische Vorschlag nicht ernst gewesen sei oder Malik die Westmächte „ein wenig zappeln lassen“ wolle.

Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, hielt sich auf dem Rückflug nach New York in London auf, wo er nach Besprechungen im Foreign Office erklärte, nach seiner Ansicht müsse der Vorschlag Maliks ernst genommen werden. Es werde aber noch einige Tage dauern, ehe der Waffenstillstandsvorschlag des sowjetischen UN-Delegierten endgültig beurteilt werden könne.

Während der US-Botschafter in London und der kanadische Außenminister mit Morrison konferierten, besprach sich der amerikanische Unterstaatssekretär Dean Rusk mit den Diplomaten der Alliierten in Washington. Dabei geht es um den Versuch, die Ansichten aller 16 Staaten, die Truppen nach Korea entsandten, zu koordinieren, um sofort handeln zu können, falls sich herausstellen sollte, daß nach Maliks Vorschlag eine Entscheidung getroffen werden kann.

Auch Außenminister Acheson beschäftigt sich zur Zeit intensiv mit diesem Problem. Welche Bedingungen für einen Waffenstillstand von amerikanischer Seite zu erwarten sein dürften, erfährt man ungefähr aus Erklärungen Achesons vor dem Außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses, das er im Hinblick auf das wirtschaftliche und militärische Auslands-Hilfsprogramm der USA

vor einer Vernachlässigung der Sicherheit der freien Welt warnte. Bezüglich des Fernen Ostens sagte der Minister, eine Beendigung des Konfliktes wäre auch ohne eine Vereinigung Koreas nach seiner Ansicht eine „erfolgreiche Lösung“. Es gebühre nicht zu der in Korea verfolgten Politik, das Land mit Waffengewalt zu vereinen. Es gebe vielmehr darum, den Angreifer zurückzuschlagen und Sicherheit und Frieden in dem befreiten Gebiet wieder herzustellen. Erst später sollte versucht werden, die Vereinigung Süd- und Nordkoreas herbeizuführen.

Der sowjetische Vorschlag für einen Waffenstillstand, fuhr Acheson fort, bedeute keine neue Schwankung in der sowjetischen Politik. Die USA müßten daher ihre Hilfsprogramme für befreundete Nationen fortsetzen. Die westeuropäische Aufrüstung müsse solange gefördert und unterstützt werden, bis ein sowjetischer Angriff „reiner Wahnsinn“ wäre.



**Der Sowjetdelegierte Jakob Malik**  
steht im Mittelpunkt vielfacher politischer Erörterungen, seitdem er einen Waffenstillstand in Korea vorschlug.

**Ridgway warnt vor Truppenzurücknahme**

Der Feind bekäme bessere Ausgangsstellungen - Bau von Befestigungsanlagen

Tokio (ZSH). Das Hauptquartier General Ridgways hat sich gegen eine Zurücknahme der alliierten Truppen hinter den 38. Breitengrad ausgesprochen und die Aufrichtigkeit des sowjetischen Waffenstillstandsvorschlags angezweifelt.

In einem diesbezüglichen Memorandum wird die Frage aufgeworfen, ob der Vorschlag Maliks, der zu einer Zurücknahme der Truppen der UN auf Stellungen unterhalb des 38. Breitengrades führen würde, nicht nur den Zweck verfolge, dem Feind bessere militärische Ausgangsstellungen zu verschaffen. Es bestehe unter Bruch des Waffenstillstandes ja immer die Möglichkeit eines Gegenangriffs. Der Gedanke, eine entmilitarisierte Zone zu schaffen, wird von dem UN-Hauptquartier nicht abgelehnt, aber darauf hingewiesen, daß die Errichtung einer solchen Zone nicht unbedingt eine Zurücknahme der UN-Truppen hinter den 38. Breitengrad bedeuten müsse. In dem Memorandum wird schließlich betont keine in Washington vorliegenden Berichte des Geheimdienstes deuteten darauf hin, daß die Kommunisten in Korea bereit seien, den Kampf einzustellen.

Aus englischer Quelle erfährt man, daß zur Zeit am 38. Breitengrad der Bau dauerhafter Befestigungen im Gange ist. Die Anweisung hierzu erteilte der US-Verteidigungsminister Marshall bei seinem Frontbesuch in Korea vor zwei Wochen. Da diese Verteidigungslinie an manchen Stellen auch nördlich der Demarkationslinie verläuft, plädieren die Militärs dafür, daß die entmilitarisierte Linie im Falle eines Waffenstillstandes vor der jetzigen Front verlaufen müsse. Die südkoreanische Regierung will übrigens als Waffenstillstandsverhandlungen bereit sein, falls eine Garantie für eine Einigung ganz Korea erlangt werden könnte. Sie ist jedoch skeptisch und vermutet, daß Maliks Vorschlag nur den Zweck verfolge, den Kommunisten eine Atempause zu verschaffen.

**Moskau sieht eine „gute Möglichkeit“**

Die Moskauer Zeitung „Prawda“ nahm in einem Leitartikel, der vom Sender Moskau verbreitet wurde, zu dem Vorschlag Maliks Stellung. Dabei wurde behauptet: „Die sowjetischen Völker sind überzeugt, daß eine gute Möglichkeit für eine friedliche Beilegung

der Korea-Frage besteht.“ Der Truppenvorschlag Maliks „trifft in demokratischen Kreisen aller Länder auf starke Unterstützung, selbst die konservative Presse der Bourgeoisie unterstützt ihn. Einige heimtückische Stimmen machen einen Gegenvorschlag, doch diese Erklärungen können nicht die reine Stimme der Völker überstimmen, die die große Gefahr einer weiteren Verlängerung des Krieges in Korea sehen.“

Die „Prawda“ kündigte zugleich eine neue „Friedensoffensive“ an, die von der Organisation der „Kämpfer für den Frieden“, den Gewerkschaften und anderen Organisationen betrieben werden soll. Und schließlich veröffentlichte sie einen Appell des „Demokratischen Weltfrauenbundes“ an die Weltöffentlichkeit, in dem ein „Friedenspakt“ zwischen der Sowjetunion, den USA, China, Großbritannien und Frankreich verlangt wird.

Auch der chinesische Sender Peking verbreitete eine ähnliche Erklärung, in der es heißt: „Sollten die USA bereit sein, dem Krieg Einhalt zu gebieten, dann sollten sie sofort den gerechten und vernünftigen Maßnahmen zustimmen, die von der Sowjetunion, der chinesischen Volksrepublik und anderen Völkern, die den Frieden wünschen, wiederholt vorgeschlagen wurden. Das chinesische Volk steht rückhaltlos hinter dem Vorschlag Maliks.“

**Verhältnismäßig ruhig in Korea**

Chinesische Luftflotte stark vergrößert  
Tokio (UP). Die am Vortag aufgeflammten Kämpfe im Ost- und Mittelabschnitt der koreanischen Front sind wieder abgeflaut.

Der US-Luftflottenminister Finletter berichtete nach seinem Korea-Besuch, daß die chinesischen Kommunisten mindestens über 1000 Militärflugzeuge verfügten, die sie jederzeit in den Kampf werfen könnten. Ein großer Teil dieser Maschinen seien Düsenjäger neuester Bauart. Im vergangenen Oktober habe die Luftflotte der chinesischen Kommunisten nur aus etwa 200 Maschinen bestanden.

Admiral Sherman, der Chef der US-See-streitkräfte, hat sich auf eine Inspektionsreise in den Fernen Osten begeben.

Die Athener Regierung hat beschlossen, die Stärke des griechischen Truppenkontingents in Korea (bisher ein Infanterie-Bataillon) zu verdoppeln.

**Britischer Kreuzer nach Abadan**

Räumung der Oelfelder? - Mossadeg fordert zum Bleiben auf

London (UP). Außenminister Morrison erklärte vor dem vollbesetzten Unterhaus: „Die Lage im Iran ist sehr ernst.“ Er teilte zugleich mit, daß der britische Kreuzer „Mauritius“ auf dem Weg nach dem südpersischen Ölhafen Abadan sei.

Außer der Entsendung des Kreuzers deutet die folgende, von Morrison bekanntgegebene Maßnahme auf eine britische Räumung der Oelfelder hin: Alle Öltanker haben die Anweisung erhalten, den Hafen Abadan sofort zu verlassen. Sie sollen, falls erforderlich, über das bereits verladene Öl wieder abblen-

tern als beschleunigen, daß das Öl der Staatlichen Iranischen Ölgesellschaft gebot. Der Generaldirektor der Anglo-Iran Oil Company, Drake, der bereits nach der Stadt Basra im Irak abgeflogen ist, hat dazu den ausdrücklichen Befehl erhalten, da die britischen Angestellten der Gesellschaft auf Grund des neuen iranischen „Sabotagegesetzes“ sich der Gefahr aussetzen, für alle Unfälle auf den Oelfeldern verantwortlich gemacht zu werden.

Morrison betonte, daß die britische Regierung sofort alle erforderlichen Maßnahmen treffen werde, wenn das Leben der

britischen Staatsangehörigen im Iran bedroht sein sollte. Er lehnte es jedoch ab, zu versichern, daß die britische Regierung dieselben Maßnahmen zum Schutz des Eigentums der Anglo-Iranischen Ölgesellschaft treffen werde. Der Außenminister betonte, weiter, daß die britische Regierung zu weiteren Verhandlungen mit dem Iran bereit sei, um alle Streitfragen zu regeln.

Irans Ministerpräsident Mohammed Mossadeg richtete über den Rundfunk eine persönliche Botschaft an das gesamte „ausländische Personal“, in der er es aufforderte, auf den Arbeitsplätzen zu bleiben. Mossadeg versprach allen Angestellten die Weiterzahlung ihrer bisherigen Bezüge und die Anerkennung ihrer Urlaubs- und Pensionsansprüche. Die Regierung soll infolge des Streits mit der Anglo-Iranischen Ölgesellschaft unter erheblichem Geldmangel leiden.

**VOM TAGE**

Drei jugendliche Heigoland-Demonstranten wurden unter Zubilligung einer einjährigen Bewährungsfrist aus der Haft entlassen.

Friedrich Janzen, der wegen Ermordung eines britischen Soldaten zum Tod verurteilt worden war, wurde vom stellvertretenden britischen Hohen Kommissar zu 21 Jahren Gefängnis begnadigt.

Bei Nachwahlen in vier kanadischen Wahlkreisen konnten die Konservativen den Laboursabgeordneten drei Sitze entreißen und einen Sitz wieder gewinnen. Trotzdem behielten die Liberalen im Unterhaus noch eine überwiegende Majorität.

Die Verteidigungsminister von Großbritannien, Australien, Neuseeland, Südafrika und Südrhodesien beendeten ihre Konferenz in London.

Das Berliner Abgeordnetenhaus verabschiedete den Entwurf eines Gesetzes zur Errichtung eines Verfassungsschutz-Amtes.

Der Interimsausschuß des Schumanplans soll in Rom eine Einigung über die Kohlenproduktion und -verteilung erzielt haben.

Adel Gromyko besuchte in Berlin den Ostzonen-Außenminister Dertinger und den stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht.

Dr. Josef Baumgartner, der bisherige Landesvorsitzende der Bayernpartei, wird auf der am 7. und 8. Juli in München stattfindenden Landesversammlung der BP nicht mehr als Landesvorsitzender kandidieren.

Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing den französischen Haft entlassenen Fallschirmjägergeneral Ramcke zu einer kurzen Aussprache.

Im Vorstand der ILO (Internationale Arbeitsorganisation) ist kein kommunistischer Staat mehr vertreten, nachdem bei Neuwahlen Polen seinen Sitz an Portugal verlor.

**Ein wenig Abkühlung beim Lesen**

Der „kleine Mann“ braucht Eis

Der Westberliner Senat sprach sich einmütig gegen die Einführung einer Speiseeisteuer aus. Die Senatoren vertraten die Auffassung, daß die „Speisen des kleinen Mannes“ nach Möglichkeit nicht durch die Einführung neuer Steuern belastet werden sollen.

Aber in Bonn fehlen Eisbeutel

Eine Schülergruppe aus Bonn wollte in den Sommerferien eine Spanienreise unternehmen, für die man ihr eine Reisebeihilfe zugesagt hatte. Eine Dienststelle für Jugendpflege beim Regierungspräsidenten lehnte jedoch den Zuschuß mit dem Hinweis ab, in Spanien sei es für die deutschen Jugendlichen zu heiß. Man könne sie, falls sie einen finanziellen Zuschuß bewilligen, bei etwaigen gesundheitlichen Schädigungen zur Verantwortung ziehen.

Nur auf der Zugspitze ist es wirklich kalt

Durch einen „monsumartigen Einbruch“ kühler Meeresluftmassen mit Gewitterfront kam es zu einem ungewöhnlichen Wettersturz im Zugspitzgebiet. Auf dem Zugspitzgletscher liegen 15 bis 20 cm Neuschnee. Die Gesamtschneehöhe beträgt zur Zeit 2,5 Meter.

Hagel wird eingeweicht

Dr. Irving Wick, einer der führenden „Regenmacher“ der USA, behauptete, daß es ihm gelungen sei, Hagelkörner zu erweichen. Durch die Erzeugung künstlicher „Milchwolken“ könne die Wirkung von Hagelschauern abgeschwächt werden, diese Wolken würden zwar den Hagel nicht verhindern, aber die Hagelkörner „erweichen“.



**Francois Fratellini gestorben**  
Der letzte des berühmten Clown-Trios, Francois Fratellini, starb in Paris im Alter von 72 Jahren.

Es ist Lok über wenn sonn dau in die Wen serer dicit Richt seit zu V Zeit,



Aus der Stadt Ettlingen

Siebenschläfer

Die Legende von den Siebenschläfern ist schon alt und führt in die Zeit der großen Christenverfolgung ums Jahr 251 zurück. Die sieben Heiligen, Maximilianus, Malchus, Martinianus, Dionysius, Johannes, Serapion und Konstantinus, waren damals in große Bedrängnis geraten und hätten, wie viele ihrer Glaubensgenossen, einen grausigen Tod erleiden müssen, wenn sie nicht in einer Höhle Zuflucht gefunden hätten. Doch auch hier wurden sie von ihren Verfolgern entdeckt. Um die Jünglinge recht martervoll sterben zu lassen, mauerten die Ungläubigen den Höhleneingang zu. Wie durch ein Wunder fielen aber die Märtyrer in einen tiefen Schlaf und erwachten erst wieder im Jahre 418, als die Höhle geöffnet wurde. Nachdem sie ihre wundersame Errettung noch dem Kaiser und dem Bischof von Ephesus bezeugt hatten, starben sie eines sanften Todes.

Im bäuerlichen Sinn ist der Tag der Siebenschläfer ein Lusttag. Wie die Bauernweisheit wissen will, regnet es sieben Wochen lang, wenn am Siebenschläfertag Regenwetter herrscht. Allerdings ist dies stark übertrieben, denn es wird sich kaum jemand erinnern können, daß es bei uns sieben Wochen lang hintereinander ununterbrochen geregnet hat. Tatsächlich verhält es sich so, daß sich um diese Zeit die Sommer-Monsunlage einstellt, und daß, wenn zwischen dem 27. und 30. Juni gleichmäßiger Regen eintrifft, ein regenreicher Juli folgt. Verständlich wird der Volksglaube allerdings bei der Sorge des Landmannes vor zuviel Regen und seiner Hoffnung auf gutes Reliefwetter: „Vor hannl bitt' um Regen, nach Johannes koer ungelagen“.

Anmeldungen für das Realgymnasium

Am Montag, den 2. Juli können die Schüler für die Sexta des Ettlinger Realgymnasiums (unterste Klasse des Schuljahres 1951/52) im Schulgebäude von 15-18 Uhr unter Vorlage von Geburts- und Impfschein angemeldet werden. Die Schüler sind persönlich vorzustellen. Die Schulaufnahmeprüfung ist auf Freitag, den 20. Juli, von 8-13 Uhr festgesetzt. Anmeldung und Aufnahmeprüfung für die übrigen Klassen finden am Montag, den 10. September, von 8 bis 12 Uhr statt.

Wie wir durch eine amtliche Verlautbarung erfahren, ist vorgesehen, in der Schule Schloß Ruppurr eine eigene Sexta zu bilden, die verwaltungsmäßig an die Goetheschule angeschlossen ist. Diese Klasse soll die Knaben und Mädchen aus den Karlsruher Stadtteilen Weisfeld, Gartenstadt, Dammersstock und Ruppurr aufnehmen.

Die Friedrichstraße

Ist wegen der Kanalarbeiten in der Albtstraße seit heute zwischen Pforzheimer und Kanalstraße gesperrt. Deshalb müssen auch die Postomnibusse umgeleitet werden. Wegen der Bauarbeiten am Pflasterhaus des neuen Bades ist die Fahrbahn der Schöllbronner Straße an jener Stelle verengt. Der Verkehr wird teilweise über den Bürgersteig geleitet.

Zu einer Tell-Aufführung

Im Badischen Staatstheater sind heute nachmittags 15 Uhr die Schülerinnen und Schüler des 8. Schuljahrs der Ettlinger Volksschulen eingeladen. Die Stadtverwaltung und die Schulkommission wollen damit den jungen Menschen, die jetzt aus der Schule ins Berufsleben kommen, einen bleibenden Eindruck vermitteln. Schillers Tell-Drama ist besonders geeignet, das Freiheitsstreben zu stärken, das in der Ettlinger Bürgerschaft stets vorhanden war und auch in der jungen Generation lebendig bleiben soll.

Für die Landfrau

In den ersten beiden Juliwochen werden in der Landwirtschaftsschule Augustenberg wieder, wie in jedem Jahr, die Sommerernteerträge durchgeführt. Der erste Kurs findet in der kommenden Woche vom 2. bis 6. Juli statt in der Zeit von 9.00 bis 16.00 Uhr. Der zweite Kurs in der darauffolgenden Woche vom 9. bis 13. Juli. Die Kursgebühr beträgt DM 5.-.

Gesetzt werden: Das Dampfensafte, das Sterilisieren von Obst und Gemüse, das Marmeladekochen auf verschiedene Art und Weise, die Gelecherstellung.

Schürze, Kopftuch, geeignetes Schuhwerk und ein Küchenmesser sind mitzubringen. Um eine gleichmäßige Verteilung der Teilnehmerinnen auf beide Kurse vornehmen zu können, bitten wir um umgebende Anmeldung zum ersten oder zweiten Kurs.

Burgfest in Untergrombach

Zum Besuch des traditionellen Burgfestes in Untergrombach gibt die Eisenbahndirektion Stuttgart sonntags im Umkreis von 30 km um Untergrombach und von Heidelberg Hbf zum Sonntag, den 1. Juli Sonntagrückfahrkarten mit tarifmäßiger Geltungsdauer nach Untergrombach aus.

Die Meinung des Lesers:

Kampf dem Lärm

Es ist schön, wenn sich die Gäste in einem Lokal wohlfühlen und ihre Alltagssorgen darüber vergessen können. Aber nicht schön ist, wenn die Fröhlichkeit freitags, samstags und sonntags bis in die frühen Morgenstunden dauert und die Umgebung durch den Lärm in ihrem wohlverdienten Schlaf gestört wird. Wenn auch das Gaststübchen am Rande unserer Stadt liegt und die Umgebung nicht so dicht bevölkert ist, so könnte man doch etwas Rücksicht verlangen. Da der Unfug und Lärm seit Eröffnung dieser Gaststätte von Woche zu Woche zunimmt, wäre es endlich an der Zeit, diesem untragbaren Zustand abzustellen.

Zum Schauspiel „Augusta Sibylla“

Beispiel des Menschseins aus dem 18. Jahrhundert

Der Regisseur hat das Wort

Zu einer Uraufführung hat der Regisseur das Recht der Vorrede, die Nachrede halten leider die andern. Und weil Rechte dazu da sind, um ausgiebigen Gebrauch von ihnen machen zu können, soll mich keiner tadeln, wenn ich in aller Bescheidenheit das Wort ergreife.

Zunächst möchte ich erwähnen, daß alle alten Städte in Deutschland das zu ihren Türmen und zu ihrem Rathaus passende Heimatspiel haben. Es behandelt vielfach eine Episode aus dem Schwedenkrieg, immer aber eine solche aus einer Fehde, woran in unserer glorreichen Geschichte, Gott sei's geklagt, kein Mangel herrscht. Die Heimatspiele gehören, wenn man so sagen darf, zum eisernen Bestand unserer Volkskultur, das ist gut so, denn sie bewahren in der trostlosen Leere des Atombombenalters den letzten Abglanz jener Romantik, die unsere Altvordern zu Tränen rührte.

Und nun muß ich schleunigst einen Irrtum ausräumen. Das Schauspiel „Augusta Sibylla“ von Jos. Paul Kuhn alias Clemens Hellberg ist nämlich, trotz seines lokalen Kolorits, gar kein Heimatspiel im landläufigen Sinn, sondern ein literarisches Bühnenwerk, farbiges Theater, das einen Ausschnitt des 18. Jahrhunderts heraufzaubert, als ein Beispiel des Menschseins.

Und die Ettlinger werden mir, dem notorischen Karlsruher Fremdling, der hiesigen Stadt die Schulbank drückt, nach der Uraufführung sicherlich beifällig, wenn ich sage, daß diese Literatur vorzüglich zum Lauerturn und zu den versonnenen Gäschen paßt.

Im übrigen habe ich nicht die Absicht, hier eine Analyse des neuen Stückes zu geben, weil man erstens in einer Vorrede sich füglich bescheiden soll, und zweitens, weil ich dem elgeborenen Rezensenten absolut keine Arbeit ersparen möchte. Ich will lediglich bemerken, daß das Spiel von der Markgräfin und ihrem Maler in einer spannenden Handlung eine subtile geistige Substanz birgt, die an die Darsteller hohe künstlerische Anforderungen stellt. Es ist kein Stück, das sich leicht einstudieren läßt und leicht dahinspielt. Darum die saure Arbeit bei den Proben. Und obwohl ein Regisseur sparsam mit dem Lob sein muß und freigeigig nur mit dem Tadel, stehe ich nicht an, die vorbildliche Hingabe anzuerkennen, mit der die Ettlinger Laienspieler bei der Sache sind. Von Probe zu Probe wachsen sie mehr und mehr in die von ihnen verkörperten Gestalten hinein. Sie haben Sibyllatradition im Herzen. Mehr allerdings darf ich zu ihren Gunsten nicht verlauten lassen. Kein Pflanzlein welket so schnell wie die Versuchslorbeer.

Wo Gutes geschafft ist, bleibt noch das Beste zu schaffen übrig. Wir stecken noch mitten in der Entwicklung. Noch geht Herr Stöhrer mit sorgenbeschwerter Haupt umher, noch droht der Autor jedes gestrichenen Wortes wegen wie eine Knallbombe zu explodieren und meine lieben Kollegen natürlich machen vermutlich hinterher immer noch anzügliche Bemerkungen über die Regie. Im allgemeinen aber ist die Zuversicht gestiegen. Das brachte nicht zuletzt Bertold Wassmers Musik zuwege. Das humorige Trüchlied der Asamschüler und die „Nemo-ekalegende“ lockern in lebendiger Weise die Szene auf, während die feierlich-schöne Hymne im 4. Akt wesentlich dazu beiträgt, der erschütternden Handlung die Echtheit zu geben, die aus nachfolgendem Erleben kommt. Die tiefe, entrückte Frömmigkeit der badischen Markgräfin, ihr segensreiches Wirken,

ihr Ringen nach Vollendung, und schließlich ihre Ergebung in den göttlichen Willen werden in diesem Chorgesang zum zeitlosen Gleichnis. Man fühlt die Mahnung zu innerer Einkehr.

Und jetzt muß ich abermals einem Irrtum zu Leibe rücken, und zwar einem ebenso törichtem wie gefährlichen. Es sind mir in der letzten Woche einige Zeitgenossen begegnet, die mir Schauermärchen über die Markgräfin Sibylla erzählten, als wäre dies eine fördernde Unterstützung meiner Arbeit, die mir außerordentlich not läte. Auf diese „historische“ Unterstützung habe ich gerade gewartet und mit entsprechenden Worten mich vielmals bedankt. Doch Scherz beiseite: als Regisseur des ersten Sibylla-Dramas fühle ich mich geradezu dazu verpflichtet, diese aus der Sudelküche der Journaille stammenden Gerüchte als das zu kennzeichnen, was sie im Licht der Wahrheit sind und bleiben: als schmachliche Verleumdung.

Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts der französische Spielbankunternehmer Blanc die Konzession bekam, in Baden-Baden eine Spielbank zu gründen, gab er etlichen gewitzten Boulevardjournalisten den fetten Auftrag, die Stadt an der Oos durch Sensationsberichte in aller Welt interessant zu machen. Die phantasiebegabten Herren entdeckten in Favourite die Magdalenenkapelle und witterten Morgenluft. Die Sensation war gefunden. Skrupellos, wie solche Skribenten nun mal sind, setzten sie sich an den Schreibtisch und sogen alle die greulichen Geschichten aus den unsauberen Pöten. Und da bekanntlich die üble Nachrede sehr zäh und langbleibig ist, tauchten die Gerüchte in verschiedenen Variationen immer wieder von neuem auf. Nichts ist erwiesenermaßen so dumm, als daß es nicht sein Publikum fände.

Zweihundertsebenundfünfzig Jahre sind vergangen — kein allzulange Zeit — seit die Prinzessin Franziska Augusta Sibylla von Sachsen-Lauenburg an der Seite ihres Gemahls, des Markgrafen Ludwig Wilhelm, das badische Land betrat. Es bedeutet für die ernste Forschung nicht im mindesten ein Problem, ihren Spuren nachzugehen und ihr Lebensbild getreulich nachzuzeichnen. Und vor uns steht das historische Porträt einer Frau, die bedeutend als Fürstin war und großherzig als Mensch. Das Seltsame an ihm hat seine alleinige Ursache darin, daß Augusta Sibylla die allgemeine Sündhaftigkeit des Menschen tiefer und drückender empfand, als die weniger bedeutenden und weniger großherzigen Damen ihrer Zeit. Aus diesem Gefühl heraus wurde sie zur großen Wohltäterin ihres Landes und im besonderen ihrer Stadt Ettlingen.

Der Ettlinger Bürgermeister und der Museumsleiter beschritten einen guten Weg, als sie nach dem Zusammenbruch begannen, den Heimatsgedanken zu pflegen und der Sibylla-Erinnerung wieder ein stärkeres Echo in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Sind es auch keine materiellen Früchte, die dabei herauskommen, so sind es doch ideale, und diese, das wird wohl keiner bestreiten, bleiben immer die besten. Mit dieser Feststellung ist meine Vorrede zu Ende. So in der Abgastadt einige Freunde von mir vorhanden sein sollten, möchten sie doch so freundlich sein, für mich den Daumen zu drücken, auf daß die Nachrede der andern auf eine Tonart abgestimmt sein möge, die angenehm meinen Ohren klingt.

Mit Dank im voraus! Karl Steiner.

Bereins-Nachrichten

Kirchenchor St. Martin Ettlingen

Heute abend 8 Uhr ist Singstunde für alle Sängerinnen und Sänger. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Kirchenchor Herz-Jesu Ettlingen

Die Singstunde findet in dieser Woche schon am Donnerstag abend in der Schillerschule statt. Die Sänger und Sängerinnen, die am Ausflug teilnehmen, werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. An diesem Abend möge auch das Fahrgeld bezahlt werden.

Kolpingfamilie Ettlingen

Wer sich an der Fahrt am 29. Juli beteiligen will, melde sich bei Friseurgeschäft Schlee oder in der Wochenversammlung montags im Gasthof zum „Rebstock“. Fahrtroute von Ettlingen aus über Marxzell, Neuenbürg, Wildbad, Enzklösterle, Erzgrube, Freudenstadt nach Weisenbach.

Arb.-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“

Samstag, den 30. Juni, 20.30 Uhr Monatsversammlung im „Bad. Hof“. — Sonntag, den 1. Juli Teilnahme am Sportwettag in Wolfartsweier. — Sonntag, den 8. Juli Teilnahme am Sportwettag in Bulach. Alles Nähere in der Monatsversammlung. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Arbeiterwohlfahrt Ettlingen

führt ihre diesjährige örtliche Kindererholungs-fürsorge in der Zeit vom 8. August bis 2. September durch. Anmeldungen werden am kommenden Freitag, den 29. Juni, am Freitag, den 6. Juli und Dienstag, den 10. Juli ab 29 Uhr abends in der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt im Schloß, Südflügel, 3. Stock, entgegengenommen. Anmeldungen nur durch Erwachsene, also bitte keine Kinder schicken. Die Arbeiterwohlfahrt bittet, die Anmeldetage einzuhalten.

Die Freiwillige Feuerwehr

trifft sich am Donnerstag, 28. Juni, 19.30 Uhr zur Wehrübung in voller Dienstausrüstung.

Segelflieger die Möglichkeit, gegen einen Unkostenbeitrag von DM 5.— ihren ersten Start zu machen.

Es bleibt zu hoffen, daß es auch in Ettlingen bald so weit sein wird, wieder segelfliegen zu können. In diesem Zusammenhang bittet der hiesige Luftsportverein Albgau anlässlich der von der württ.-badischen Regierung genehmigten Sammlung um Unterstützung, wenn die Vertreter des Vereins versprechen, um durch Spenden den Bau eines Segelflugzeuges zu fördern. Unterstützt den Segelflug, werdet Mitglied beim Luftsportverein Albgau! Die nächste große Versammlung findet am Sonntag, den 15. Juli, morgens um 10 Uhr im Gasthaus zum „Allen Fritz“ statt. Außerdem veranstaltet der Verein am Mittwoch, 25. Juli, abends 20 Uhr in der Aula des Realgymnasiums einen Werbevortrag. Zu den interessanten Filmen von Wolf Hirth, Segelflug in aller Welt, wird die bekannte Segelfiegerin und Fallschirmfliegerin, Frau Lola Schröder-Tauchert, über ihre Erlebnisse in der Fliegerei berichten und dazu interessante Farblichtbilder zeigen. Unkostenbeitrag: DM —,50, Schüler DM —,30. H. F.

Windhundrennen im September 1951

Unter dem Vorsitz des vom letztjährigen Windhundrennen bekannten Rennleiters und Organizers Hch. Schmittgall (Ettlingen) und den vollzählig erschienenen Mitgliedern hielt der Karlsruher Windhundrennverein am 23. Juni im Gasthaus „Schuldbürger“ eine Versammlung ab.

Unter den zahlreichen interessanten Fragen, über die zu beraten und zu beschließen war, stand die Entscheidung der Durchführung eines Windhundrennens im Vordergrund. Die Mitglieder sprachen sich im Einklang mit der Vereinsleitung für die Durchführung des Rennens aus, obwohl sich jeder bewußt war, welch reichliches Maß von den Veranstaltern an ehrenamtlicher Arbeit wieder zu leisten sein wird. Dadurch, daß ein solcher Verein nur durch ideellen Einsatz seiner Mitglieder existenzfähig ist, kam der einstimmige Beschluß der Durchführung zustande.

Als Austragungsort sind wieder die Ruppurrer Rennwiesen und als Tag der 18. September vorgesehen.

Wie aus zahlreichen privaten und auch amtlichen Anfragen zu ersehen ist, zeigt die Bevölkerung immer mehr Interesse für diese Rennen, die bald auch bei uns wie in England volkstümlich sein werden. Im benachbarten klassischen Weisenburg waren bei den Pfingstrennen 25 000 Besucher zu verzeichnen.

Turn- und Sportverein Ettlingen

Da für die geplanten Turnierspiele keine Genehmigung erteilt wurde, fallen die Spiele am Donnerstag und Freitag aus. Die für heute abend angesetzten Freundschaftsspiele werden wie vorgesehen durchgeführt. Dabei stehen sich im Vorspiel die 1. Handball-Elf des TV Langensteinbach und die 2. Mannschaft des TuS Ettlingen gegenüber. Beginn um 18 Uhr. Um 19 Uhr trifft die Fußball-Elf des TuS auf den KfV, der dieses Spiel hauptsächlich mit seinen neuen Spielern bestreiten wird, da die erste Elf dieses ruhmreichen Vereins am kommenden Samstag im Berliner Olympiastadion das Endspiel um die deutsche Amateurmeisterschaft gegen 1860 Bremen zu bestreiten hat, wozu wir dem KfV die besten Wünsche auf seine Reise mitgeben. Wir sind überzeugt, daß auch die Mannschaft, die am Mittwoch abend auf dem Wasen antreten wird, einen guten Fußball zu spielen versteht. befinden sich doch einige vielversprechende Neue in der Elf. Allein schon der Name dieses Vereins, des KfV, wird genügen, die Fußballbegeisterten auf dem Wasen zu rufen, um diesem Spiel auf dem Wasen beizuwohnen.

Sechs-Städte-Wettkampf im neuen Bad

Nach der Einweihung des neuen Bades am Sonntag, 13.30 Uhr, veranstaltet der TuS Ettlingen um 14.00 Uhr einen Sechs-Städte-Schwimmwettkampf, an dem sich Mannschaften aus Gaggenau, Karlsruhe, Rastatt, Bruchsal, Speyer und Ettlingen beteiligen. Um 17 Uhr veranstaltet der TuS Ettlingen ein Parkfest im Walthaldenpark.

Dank der Heimatvertriebenen

(dtp) Der Landesverband Baden des allgemeinen Beamtenverbundes e. V. hat im Namen der verdrängten Beamten und der anderen in Artikel 131 des Grundgesetzes erwähnten Personen (Versorgungsberechtigten Flüchtlinge und Vertriebene) der badischen Regierung dafür gedankt, daß sie im Bundesrat für die sofortige Verabschiedung des Bundesgesetzes über die Versorgung und Unterbringung dieses Personenkreises eingetreten sei. In der Erklärung des Verbandes wird betont, daß ohne die Stimmen der Länder Baden und Bayern das Gesetz im Bundesrat zu Fall gekommen oder an den Vermittlungsausschuß überwiesen und damit weiter verzögert worden wäre.

Baden hat sich schon stets besonders um die Heimatvertriebenen angenommen. Es wurde z. B. nicht nur die Hausratshilfe nach der Soforthilfe schneller als in verschiedenen anderen Ländern durchgeführt, sondern es wurde auch eine von keinem anderen Bundesland gewährte „Flüchtlingsbeihilfe“ eingerichtet, die sich durch Lieferung von gutem Hausrat (Küchengeräte, Betten, Matratzen, sonstige Möbel usw.) betätigt. Diese Flüchtlingsbeihilfe kauft den Hausrat in gros ein und stattet damit die Flüchtlingswohnungen aus. Baden war und ist auf dem Gebiet der Heimatvertriebenen-Versorgung seiner sozialen Einstellung gemäß im gesamten Bundesgebiet führend. Die aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen nach Oberbaden kommenden Heimatvertriebenen sind über die ihnen hier gewährte zusätzliche Hilfe angenehm überrascht, da sie eine derartige Unterstützung an ihren bisherigen Flüchtlingswohnplätzen nicht gefunden hatten. Die über dem Bundesdurchschnitt liegenden Leistungen des Landes Baden zur Linderung der Flüchtlingsnot werden nicht nur von den einzelnen, sondern auch von Organisationen der Heimatvertriebenen immer wieder dankbar anerkannt.



### Aus dem Albgau

#### Meldung aus Schielberg

Schielberg. Am Sonntag, 10. Juni, machte der Kirchenchor mit Chorleiter Kunz eine Omnibusfahrt, an der auch der Ortsgemeindeführer Krüger teilnahm. Nach der Frühmesse ging die Fahrt über Neuenbürg, Calw nach Hirsau, wo die Ruinen der bedeutendsten Benediktinerabtei nördlich der Alpen besichtigt wurden. Anschließend wurde in Tübingen Halt gemacht. Über Reutlingen führte die Fahrt weiter ins Echaztal. Auf einem 290 m hohen Kalksteinfels liegt das Schloß Lichtenstein. Dort wurde die Rüstungskammer mit den alten Waffen, den Ritterrüstungen, Richtschwertern und Feuersteinpistolen bewundert, ebenso wurde die Burgkapelle mit den vielen herrlichen Originalgemälden alter Meister besichtigt. Von dieser Gegend aus hatten die Teilnehmer einen herrlichen Ausblick auf die schwäbische Alb. Daran anschließend wurde die 400 Meter lange Tropfsteinhöhle (Nebelhöhle) besichtigt. Bis hierher machten die Oberklassen der hiesigen Schule dieselbe Fahrt. Während die Schüler über Rottenburg — Freudenstadt — Herrenalb die Heimfahrt antraten, setzte der Kirchenchor seine Fahrt weiter fort zur Hohenzollernburg. Unter den Augen der Ritter, die schon vor langer Zeit mit sämtlichen Waffen und Geräten in die geräumigen Rüstkammern der Hohenzollernburg Sigmaringen abgezogen, hat Frau Rudolf Kyritz eine Fechtakademie gegründet. Nach der Besichtigung des Hohenzollernschlosses führte die Fahrt weiter nach Rottenburg, wo halt gemacht wurde, um eine Stärkung einzunehmen. Dann ging die Heimfahrt über Höfen, Döbel, Herrenalb, Schielberg, wo die Teilnehmer in später Abendstunde wohlbehalten eintrafen. Lange noch wird man sich an die schöne, interessante Fahrt erinnern.

Seinen 78. Geburtstag feierte am 21. Juni in körperlicher und geistiger Frische Johannes Fluderer. Der Jubilar war längere Jahre Lichtmeister vom Badenwerk in der Gemeinde. Wir wünschen Gesundheit und einen frohen Lebensabend.

Den Bund fürs Leben schlossen Heinz Wagner, Elektromechaniker, und Irmgard geb. Sarbacher.

#### Bericht aus Spielberg

Spielberg. Die Wildschweine machen sich in letzter Zeit auf hiesiger Gemarkung sehr stark bemerkbar. Die Schäden, die sie in den letzten Tagen auf Äckern und Wiesen angerichtet haben, sind enorm. Mancher Landwirt muß sich unter solchen Umständen fragen, ob es sich überhaupt noch lohnt, sein Feld zu bestellen. Obwohl es dem Jagdaufseher Höckele gelungen ist, in kurzer Zeit vier Schwarzkittel zu erlegen, bräuhete es doch durchgreifendere Maßnahmen, um dieser Landplage endlich einmal Einhalt zu gebieten. Mögen die guten Wünsche der geplagten Landwirte beim Mähen ihrer zerstörten Wiesen in Erfüllung gehen.

#### Aus dem Gerichtssaal

**Alkoholische Zickzackfahrt die Böschung hinunter: 2 Todesopfer**  
Unter der Anklage wegen fahrlässiger Tötung stand vor dem Schöffengericht Karlsruhe der 23jährige verheiratete Fuhrunternehmer und Kraftfahrer Helmut J. aus Eitlingen. Nach der Anklage fuhr er am 18. Februar 1951 gegen 3 Uhr früh mit seinem Lastkraftwagen von Eitlingen zur Tankstelle am Seehof, obwohl er infolge Alkoholgenußes relativ fahruntüchtig war. Im Seehof verließ er das Fahrzeug bei laufendem Motor, wodurch es einem Mitfahrer, dem 24jährigen Metzger Kurt F. aus Eitlingen, möglich wurde, sich des Steuers zu bemächtigen und

## Güterwagen „steigen um“

Besuch auf einem großen Verschiebebahnhof



Fernsteuerung vom Stellwerk aus

Verschiebebahnhöfe sind die großen Umsteigebahnhöfe für Güterzüge. Ihre Anlage setzt ganz bestimmte Verkehrs- und wirtschaftsgeographische Gegebenheiten voraus. Im Gebiet der DB gibt es insgesamt 64 Verschiebebahnhöfe, von denen jeder täglich mehr als 1500 Güterwagen hinausbringt. Auch der Güterverkehr läuft, genau wie der Personenverkehr, „gebunden“, d. h. fahrplanmäßig und minutiös. Die „Wagenübergangszeit“ wird genau kontrolliert. Eine geradezu genial einfache Lösung ist der „Ablaufberg“. Von den Einfahrgeleisen aus „drückt“ eine Rangierlok die Züge über diesen Ablaufberg. Von ihm aus laufen dann die einzelnen Wagen, entsprechend ihrem Bestimmungsort, auf die verschiedenen „Richtungsgleise“ ab. In knapp 10 Minuten wird auf diese Weise ein aus sechzig Wagen bestehender Güterzug „aufgelöst“. „Herr“ des Ablaufbergs ist der Rangiermeister. Mit Argusaugen überwacht er, daß jeder Wagen richtig „verschoben“ wird. Der „Zuweisungszettel“ sagt ihm, ob es sich um einen beladenen oder leeren Wagen handelt, um einen „Schleifläufer“, und auf welches Richtungsgleis sie jeweils laufen müssen. Beschaffen-

heit und Inhalt der Wagen werden beim Rangieren berücksichtigt. Selbst das Wetter spielt eine Rolle.

Über viele Weichen müssen die Wagen auf ihrem Weg vom Ablaufberg bis zu den Richtungsgleisen laufen. Die Technik hat auch hier eine weitgehende Vereinfachung ermöglicht: „Fernsteuerung“ von Stellwerk aus. Vor einem „Gleisbild“, einer genauen Wiedergabe der Gleisanlagen des Ablaufbezirks, sitzt hier oben der Weichenwärter. Bevor mit dem „Abdrücken“ eines Zuges über den Ablaufberg begonnen wird, „speichert“ er an Hand eines „Ablaufzettels“ die Weichen, d. h. er legt vorher fest, wie sie sich für die einzelnen ablaufenden Wagen umzuschalten haben. Die Umschaltung erfolgt dann automatisch, während kleine Kontrolllampen dem Weichenwärter den genauen Ablauf anzeigen.



Der Rangiermeister paßt genau auf  
Fotos (2) Plassmeier

den Lastkraftwagen in Gang zu setzen. Der Angeklagte sprang noch auf, verhinderte aber nicht als Halter des Fahrzeugs die Weiterfahrt, obwohl ihm bekannt war, daß F. betrunken war und nicht wußte, ob er einen Führerschein besaß. F. fuhr mit über 40 Stundenkilometer Geschwindigkeit durch Ruppurr. Bei der Kreuzung am Lautersee wurde der Wagen aus der Rechtskurve getragen und stürzte die acht Meter hohe Böschung auf die Eisenbahnstraße hinunter. F. wurde erheblich verletzt und starb infolge Blutungen im Brustkorb. Die Alkoholprobe ergab 2,16 Gramm Alkohol auf den Liter Blut. Als zweiter Mitfahrer kam der 23jährige verheiratete Elektriker Franz K. aus Eitlingen bei dem Unfall infolge Gehirnblutung ums Leben. Der Wagen wurde völlig demoliert, während der Angeklagte mit leichten Verletzungen davorkam. Bei ihm wurde ein Blutalkoholgehalt von 1,11 Gramm festgestellt.

J. hatte mit Bekannten in einer Wirtschaft in Eitlingen bis kurz vor 3 Uhr gezecht und Bockbier getrunken. Auf den Vorschlag von F., eine Nachbarin in Karlsruhe zu besuchen, startete der Angeklagte mit seinem Bekannten zur Fahrt nach Karlsruhe. Unterwegs fiel ihm ein, zu tanken. Während er nach der Klingel an der Tanksäule suchte, setzte F. den Lastwagen in Gang. Wiederholt habe er den Betrunkenen aufgefordert, ihm das Steuer zu überlassen. F. habe nur bis zur nächsten

Tankstelle fahren wollen. Der Angeklagte habe befürchtet, F. verliere die Herrschaft über den Wagen, wenn er ihn gewaltsam wegdreänge. Vorsitzender: „Warum haben Sie nicht die Kuppelung und die Bremse betätigt?“ Angeklagter: „Weil ich befürchtete, daß dann der Wagen ins Schleudern geriet“. Etwa 300 Meter vor der Unfallstelle sei F. im Zickzack gefahren. Der Wagen geriet ins Schleudern und stürzte die Böschung hinab. Nach der Auffassung des Gerichts hätte der Angeklagte ohne weiteres das Fahrzeug anhalten können, wenn er gewillt hätte; er hätte nur die Kuppelung betätigen brauchen.

Nach den Bekundungen des Sachverständigen befand sich J. an der Grenze der relativen Fahruntüchtigkeit; bei diesem Bauschgrad hätte er nicht am Verkehr teilnehmen dürfen. Infolge seines Zustandes brachte er nicht die Willenskraft auf, das Steuer an sich zu reißen. 5 Glas Bier können einen Menschen schon in den Bereich der Fahruntüchtigkeit bringen. Nach den Berechnungen des technischen Sachverständigen kann eine Geschwindigkeit von 60-70 Kilometer als möglich angesehen werden.

Das Schöffengericht erachtete die Vernehmung weiterer Zeugen und die Anhörung eines weiteren Sachverständigen für notwendig. Daher wurde die Verhandlung auf 5. Juli vertagt.

#### Manheimer Produktionsbörse vom 25. Juni

Die Geschäftslage für Inlandsbrotgetreide ist unverändert still. Alle Ware ist nicht mehr am Markt und neue wird zu den höchstzulässigen Preisen bereits gesucht; die geforderten Preise werden jedoch vorerst nicht bewilligt. — Am Hafermarkt ist das Angebot in Inlandsware sehr knapp, lediglich eine kleine Partie ab Bremen wurde zu 60,75 DM angeboten, Marokkohäfer war zu 50,25 DM ab Bremen erhältlich. Das Angebot an Braugerste ist kaum nennenswert. — Am Mehlmarkt sind alle Typen lieferbar. — Der Futtermittelmarkt hat weiter stille Umstattigkeit. Von silbigen Futtermitteln ist Soyasoydrot besser gefragt bei einem Preis von 34 DM pro 100 kg. Maiskeime, Trockenschrot und Biertreber liegen immer noch vernachlässigt. Futtermittelböden erzielten 72 bis 73 DM frei Mannheim. Raps neuer Ernte hat gute Aussichten bei noch abwartender Preisgestaltung. Für kleine Partien wurden 100 bis 101 DM genannt. — Am Haufputtermarkt besteht für Heu alter Ernte zur Zeit keine Nachfrage; für neue Ware ist noch kein großes Interesse festzustellen. Die Preise bewegen sich zwischen 6 und 6,50 DM für lose, und 7 DM für drabgespreite Ware. Stroh hat weiter stilles Geschäft. — Kartoffeln alter Ernte sind schwer zu bekommen. Inländische Frühkartoffeln stellen sich auf 23 DM pro 100 kg ohne Sack. — Wir notieren: Inlandsweizen 42; Inlandsroggen 22; Futtergerste ausl. 44; Weizenmehl Type 630 64,20; Type 1050 64,70; Brotmehl Type 1000 32; Roggenmehl Type 170 61,20; Weizenkleie prompt 25,50-25,70; Roggenkleie 22; Trockenschrot 15-13,20; Biertreber 20,50-21; Maiskeime 13 bis 12,50; Soyaschrot 26-30,50; Mais 48-49,50; Milocorn zu Futterwecken 24,80-25,50; Kartoffeln per 50 kg 5,50; Kokosschrot 27,50; Palmkernschrot 23 DM.

#### Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 25. Juni

Auftrieb: 333 Stück Großvieh, 302 Kälber, 1603 Schweine und 2 Schafe. — Preise: Ochsen: AA Jung 102-104, A 94-96, B 88-92. Bullen: AA Jung 100-102, A 94-96, B 88-92. Kühe: AA Jung 87-92, A 79-85, B 71-78, C 63-70, D bis G. Färse: AA 102-108, A 97-102, B 90-95. Kälber: A 125 bis 130, B 114-121, C 108-106, D bis 90. Schweine: A 114-117, B 1 114-117, B 2 110-118, C 110-108, D 114-118. Sauen: G I 100-106, G II 90-98. Schafe mittel, geräumt, Kälber langsam, Spitzentiere über Notiz. Schweine langsam, Kleiner Oberstand.

#### Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 26. Juni

Auftrieb: Rinder: 231, Kälber: 208, Schafe: 19, Schweine: 509. — Preise: Ochsen: AA 96 bis 103, A 90-97, B bis 86. Bullen: AA 90-104, A 83-92, B bis 80. Färse: AA 100-107, A 94-100, B bis 82. Kühe: AA 88-95, A 80-87, B 73-79, C 62 bis 72, D bis 60. Kälber: A 120-125, B 105-110, D bis 88. Schafe: 78-80. Schweine: A 120 bis 125, B 110-115, C 110-112, D 104-114, E-F 100-110, G I 90-100. — Markterlauf: Rinder langsam, Ueberstand. Kälber: Langsam, Ueberstand. Schweine: Schleppend, Oberstand.

#### Schweinemarktbericht vom 27. 6. 1951

Zufuhr: 58 Läufer 48 Ferkel, Verkauf: 36 Läufer 12 Ferkel Preis: 110-124 DM das Paar Läufer 90-100 DM das Paar Ferkel Geschäftsgang: gut.

#### Wettervorhersage

Am Mittwoch wechselnd bewölkt, zeitweise aufhellend. Vereinzelt noch örtliche Schauer. Höchsttemperaturen 19 bis 22 Grad. In der Nacht teilweise aufklarend mit Abkühlung auf neun bis elf Grad. Am Donnerstag hater bis wolkig und meist trocken, Erwärmung bis gegen 25 Grad, mäßige westliche bis nordwestliche Winde, allmählich abflauend.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) + 17

Wasserwärme der Badenanstalt Eitlingen vorm. 10 Uhr + 19

Rheinwasserstand am 26. 6.: Konstanz 404 (+4) Brissach 359 (+8) Straßburg 420 (+15) Maxau 508 (+22) Mannheim 406 (+14) Caub 327 (+7)

ETTLINGER ZEITUNG  
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Eitlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

**1000 Sensationen und 600 000 Liter Wasser**

**CIRCUS APOLLO**

Das anerkannt beste und schönste Circus-Doppel-Programm der Gegenwart nun für einige Tage in **HARLSRUHE** Schmiederplatz, Ruf 252

Festliche Premiere: **Heute Mittwoch 20.00 Uhr**

Anschließend nur bis einschließt Dienstag, 2. Juli, täglich 15.30 u. 20.00 Uhr. Kinder nachm. Sitzpl. halbe Preise.

Auch nach den Abendvorstellungen ist die Rückfahrt in Karlsruhe sowie nach der näheren u. weiteren Umgebung gesichert. Versäumen Sie nicht das einmalige Erlebnis der Manege unter Wasser im

**CIRCUS APOLLO**

**Heute Schlachttag** im **Gasthaus z. Hirsch**

Wurstverkauf über die Straße

**HEIRATSGESUCHE**

Schlesier, 40/172, gesch., Frohnatur, sucht liebe, nette **Frendin u. Kameradin** für Sport, Wandern und Freizeit. gest. bis 35 J., auch Witwe m. Kind angen. Bei Neig. evtl. spät. Heirat Zuschr. (vertraul.) m. Bild (zurück) u. 2168 a. d. EZ

**Ihr fabelhaftes**

Bohnerwachs KINESSA benutze ich als Dauerkundin seit ich es kenne. Auf Grund der wirklich erstklassigen Qualität kann ich Ihre Fabrikate überall nur bestens empfehlen. So lobt unaufgefordert Frau Martha Hahn, Wiesbaden/Biebrich, Mainzerstraße 19

**KINESSA** BOHNERWACHS Hartwachsqualität

Verkaufsdepot **Badenia-Drogerie** Leopoldstr. 7 Telefon 290

**CAPITOL** Bis einschließlich heute Mittwoch 20.00 Uhr verlängert

**Dr. Holl** der beste Film des Jahres. Donnerstag 20.00 Uhr

**13 unter einem Hut** Ein Lustspiel mit Inge Landgut, Volker von Collande u. a.

**ULI** Heute letzter Tag **Das Herz muß schweigen** Nur Donnerstag **Kantschuk** Beginn jeweils 18.15 und 20.30 Uhr

Fragen Sie Ihren Kaufmann und jeden, der es kennt

**VALAN** die Waschmaschine in der Tüte Schonend, mühelos, millionenfach bewährt!

**STADT.BEKANNTMÄCHUNGEN**

**Betreten der Feldfluren zur Nachtzeit** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der Feldfluren und Rebberge zur Nachtzeit vom 1. Mai bis 31. Oktober verboten ist. Auf den Anschlag an der Rathaustraße wird verwiesen. Eitlingen, den 25. Juni 1951 Der Bürgermeister

**ZU VERKAUFEN**

50 Pfd. Mais und 2-3 Zentner Futterkartoffeln zu Verkauf. Zu erfr. unter 2169 in der EZ

Gegen bar zu verkaufen wegen Krankheit des Imkers: 7 starke, gesunde **Bienen-völker** mit Kasten und vollständigen Waben für 100 DM je Volk sowie ein zerlegbarer **Wanderbienenstand** für 11 Völker für 120 DM. Zu erfr. unter Nr. 2171 in der EZ

**ZUMIETEN GESUCHT**

Trockener Kellerraum (od. Teil eines Raumes) zum Lagern von Bödern gesucht. Kindl, Neuwiesenreben 1, Tel. 667

**Entlaufen**

Weißes Leghorn entlaufen, abzugeben Hirschgasse Nr. 2

**Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven**

Schlaflos? wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkraftelixir Söka.

Seit 35 Jahren bewährt. Original-Flasche 2,85

**Badenia-Drogerie** R. Chemnitz Leopoldstr.

**Anzeigen** haben großen Erfolg in der Eitlinger Zeitg.

**Sommer-Fahrplan der Albtalbahn**

Albtalkarte 3-farbig mit Wanderungen, einzeln . . . . . DM -20

Taschenfahrplan der Albtalbahn nebst Anzeigenteil der Gaststätten, einzeln . . . . . DM -15

Albtalkarte und Taschenfahrplan zusammen . . . . . DM -30

Zu haben an sämtlichen Schaltern, Buchhandlungen und in der Eitlinger Zeitung



# LAND + GARTEN

## Neue Ideen im Landmaschinenbau

Interessante Konstruktionen und Fortentwicklungen

Die 41. Wanderausstellung der DLG in Hamburg brachte eine überraschende Fülle von neuen Ideen und Gedanken im Landmaschinenbau. Zahlreiche Firmen waren mit Neukonstruktionen bzw. Verbesserungen an ihren bereits vorhandenen Maschinen und Geräten vertreten. Die wichtigsten und interessantesten sollen nachstehend kurz beschrieben werden.

Im Vordergrund der technischen Fortentwicklung im Schlepperbau standen die Geräte-träger, wie sie von den Firmen Heinrich Lanz, Mannheim und Ruhrstahl AG, Witten, entwickelt und auf der Ausstellung in Versuchsmaschinen gezeigt wurden.

Die Firma Lanz schlägt mit ihrem Motorgerägeträger völlig neue Wege ein. Der Grundgedanke ist, einen Motor an einem Rahmen so anzubringen, daß er für möglichst viele Ar-



Geräte-Träger der Firma Heinrich Lanz

beiten verwendet werden kann. Lanz löste das Problem durch den Aufbau eines 12 PS Triumph-Motors auf die Hinterachse eines rechteckigen Rohrrahmens. Das Gerät ist vorderradgesteuert. Es besteht über die Möglichkeit, am Hang auch die Hinterräder einzuschlagen. Folgende Arbeitsgänge sind z. B. mit den entsprechenden Anbaugeräten durchzuführen: Pflügen mit einem Schar, Hacken und andere Pflugarbeiten, Roden und Drillen. Außerdem kann man das Gerät als Pritschen- oder Spritzen-träger benutzen.

Die Firma Ruhrstahl AG, Witten, stellte unter dem Namen „Ruhrstahl-Landmaschine“ eine neuartige Universalmaschine aus, die ihre Geräte und Maschinen vorne, in der Mitte und hinter dem Heckmotor aufstellen kann. Die Schwierigkeiten des Geräteanbaues unter dem Schlepper sind durch einen gekrümmten Tragrahmen überwunden, der verhältnismäßig große Maschinen und Geräte bis zur vollausgeschwenkten Drillingmaschine aufnehmen kann. Der Fahrer bedient vom Führersitz alle Geräte mittels Hydraulik und hat eine gute Übersicht. Als Motor wird der 20 PS Henschel-Diesel verwendet. Motor, Schaltgetriebe und Differential sind zu einem Motorblock verbunden. Vorwärts- und Rückwärtsgänge können mittels eines Wendegerätes voll ausgefahren werden. Die Spurweite beträgt 1250 bzw. 1875 mm.

Nachdem man in den letzten Jahren in der Landwirtschaft von der Anwendung von Raupenfahrzeugen mehr und mehr abgesehen war, scheint sich nunmehr ein neuer Weg in Form von Kleinraupen anzubahnen. Mit Hilfe dieser Kleinraupen hofft man vor allen Dingen den Bodendruck, die Pressung des garen Bodens stark zu vermindern. Ein Schrittmacher auf diesem Gebiet scheint die FIAT AG, Heilbronn, zu sein, die auf der Ausstellung eine 17 PS Raupenmaschine ausstellte, die dank ihres geringen Gewichtes (1400 kg) aufweist. Die Maschine hat mit einem 17 PS Vier-Zylinder-Otto-Motor ausgerüstet. Betriebsstoff ist wahlweise Benzin oder Traktorentriestoff. Verbrauch: 4,5 kg bzw. 4 kg Benzin, je Schlepperstunde. Zum Schutze der Ketten werden bei Straßenfahrt Laufpratzen aufgelegt. Ein 5-Ganggetriebe mit einem Schnellgang entwickelt Geschwindigkeiten von 2,6

bis 8,6 km. Die normale Spurweite beträgt 900 mm, für Weinbau 800 mm.

Sehr interessant war auch eine Neukonstruktion der Firma Ritscher-GmbH, Sprötze, die eine spezielle Weinbau-raupe mit einem normalen 25-PS-Motor baute, die eine Bodendruckfreiheit von 1,10 m gewährt, so daß die Maschine durch die Reihen hindurchfahren kann. Die Ausrüstung mit Zapfwelle und Hubgetriebe ermöglicht den Anbau einer Vielzahl von Geräten. Steigungen bis zu 7% sind mit der Maschine befahrbar. Auch für den Anbau und für die Pflege von Baumwollkulturen ist der Schlepper zu verwenden. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 10,5 km.

Um den Bodendruck zu vermindern, zeigte die Firma Hanomag, Hannover, sogenannte Gitterräder, die an die Antriebsräder ihrer Traktoren angebaubar sind. Der Durchmesser dieser Räder ist etwas kleiner als der Durchmesser der Gummireifen, so daß bei normaler Straßenfahrt die Radverbreiterung nicht stört. Auf dem Acker wird die Luft bis auf 0,5 atü abgelassen, und nun liegt das Gewicht auf Gummi und Gitterrad zugleich und verteilt sich auf eine breite Fläche, deren Spuren vom Boden leichter überwunden werden.

Beim Bau von Motormähern zeigt sich ebenfalls eine Reihe konstruktiver Verbesserungen. So rüstet die Firma FAHR, Gottmadingen, ihren 250 qcm Viertaktmotormäher mit einer Ablegevorrichtung aus. Zu dem üblichen Torpedo und Gleitstangen kommt eine durch einen Exzentriertriebene Gabel dazu, die durch die Gleitstangen hindurchgreift und im Abstand von 2-3 m die Garben ablegt. Mähbreite: 1,45 m.



Kleinraupen-Fahrzeug der Fiat-AG.

Im Gemüsegarten werden durch Ernten von Salat, Kohlrabi, Spinat, Mangold u. a. nun Beete und Beetteile frei, die in einigen Tagen wieder zu bestellen sind. Um die gewachsene Struktur des Bodens und das Leben der Bakterien nicht zu stören, werden abgeerntete Beete jetzt nicht umgegraben, sondern nur oberflächlich mit einem Grubber oder einer Hacke gelockert, mit Kompost versorgt und entsprechend den Bedürfnissen der Nachfrucht gedüngt bzw. teildüngt, und zwar nur mit mineralischen, leicht löslichen Düngemitteln. Jauche geben wir jetzt nicht aufs Land. Als zweite oder dritte Frucht kommen nur noch Sorten von kürzerer Entwicklungsdauer in Betracht, damit wir im Herbst noch volle Ernten erzielen können.

Im Juli können noch ausgesät werden: Kopfsalat, Feldsalat, Kohlrabi, Radies, Eiszapfen, schwarze Winterrettiche, Buscherbsen und -bohnen, Karotten, Dill, Herbstrüben (Teltower Rübchen), Chinakohl) und Ende des Monats wieder Spinat. Winterendivie und Herbstkohlrabi säen wir vorbereitend auf ein Saatbeet aus, alle anderen Gemüse direkt in die Beete.

Gepflanzt werden Porree, Salat, Frühkohlrabi, -blumenkohl und -wirsing bei Monatsbeginn; Blätterkohl pflanzen wir vorteilhaft in der zweiten Monatshälfte, Futter- und Runkelrüben als Winterfutter für Kaninchen und Ziegen müssen jetzt ausgepflanzt werden.

Man wähle jetzt die Salatsorten Trozkoj und Rudolfs Liebling, die schnell wachsen und schöne Köpfe ausbilden. Wintersalate jedoch, wie Nansen, Eskopf und Silberball werden erst Mitte August gesät. Wir machen nun die letzte Aussaat von Winterendivie, die uns dann



Weinbau-Raupe der Fa. Ritscher G.m.b.H.

## Anbau der Kohlrübe als Zwischenfrucht

Bei der Düngung sollte man nicht kleinlich sein

Während auf Sandböden nur die Stoppelrübe bevorzugt wird, hat man aber allen Grund, auf den mittleren und schweren Böden die Kohlrübe zum Anbau zu bringen.

Die Kohl- oder Stoppelrübe läßt sich sehr gut nach Gerste anbauen und bringt dann immerhin Erträge von 70-90 dt je Morgen. Es ist aber unbedingt erforderlich, das Pflanzgut früh auszusäen, damit sich die jungen Pflänzchen bis zur Aussaat genügend entwickeln können.

Für die Aussaat ist die Breitsaat sehr angebracht, weil sich so die einzelne Pflanze kräftiger entwickeln kann. Wenn man dann nach Aufaufen der Samen das gröbste Unkraut hin und wieder entfernt, so ist eine Schädigung durch Unkraut nicht zu befürchten. Beim späteren Aufziehen der Pflänzchen ist es angebracht, das Beet gut mit Wasser zu durchfeuchten, weil sich dann die Pflanzen besser aus dem Boden lösen und das Abreißen der Wurzelfasern vermieden wird. Während des Aufnehmens der Pflanzen wird dann am besten das Unkraut sofort mit ausgezogen, oder es muß nachher entfernt werden, um das Saatbeet anschließend mit Rüben oder Grünfütter bestellen zu können.

Das Drillen der Kohlrübe wird im allgemeinen weniger bevorzugt, weil die gedrillten Rüben zu viel Wurzeln entwickeln und sich deshalb schwer aufnehmen und auf diese Weise sehr viel Schmutz anhaften lassen. Das Pflanzen der Kohlrüben geschieht am zweckmäßigsten sofort hinter dem Pflug. Dazu ist erforderlich, daß die Stoppel mit der Scheibenege oder mit dem Grubber bearbeitet und anschließend mit der Egge platt gemacht wird. Nach diesem Arbeitsgang kann dann zweckmäßig eine Jauchedüngung erfolgen, die dann gleich mit eingepflügt wird.

Das Pflanzen unmittelbar hinter dem Pflug hat den Vorteil, daß der Boden während der Pflanzarbeit nicht unnötig festgetreten wird. Mit der ersten Hacke sollte man nicht allzu nahe warten, damit sich die oft doch großen Klumpen noch leicht zerklümmern lassen, ehe sie verhärteten. Den richtigen Reihenabstand erreicht man durch entsprechende Einstellung des Pfluges, wobei dann jede zweite Furche bepflanzt wird. Wende- und Kippflug sind für diesen Zweck am geeignetsten, weil den einzelnen Pflanzern das Hin- und Herlaufen von einer Seite zur anderen erspart bleibt, Aufenthalt innerhalb der Arbeit vermieden wird. Wenn man es versteht, dem Einzelnen eine genügend lange Strecke zum Bepflanzen zuzuteilen, dann geht diese Pflanzweise sehr schnell vonstatten.

Die Ernte der Kohlrübe kann verhältnismäßig spät erfolgen, da sie gegen Frost ziemlich unempfindlich ist. Somit kann man das Kohlrübenblatt noch verfüttern, wenn anderes Grünfütter kaum noch vorhanden ist; es ist wohl außer Marktstammkohl das letzte Grünfütter. Da der Schwitzvorgang bei der Kohlrübe verhältnismäßig stark ist, wird diese am besten in kleineren Markten untergebracht.

Bei der Düngung sollte man nicht kleinlich sein. Eine einseitige Stickstoffdüngung ist gerade nicht sehr angebracht, weil diese zwar die Entwicklung fördert und gute Erträge bringt, aber auf der anderen Seite die Haltbarkeit der Rübe ungünstig beeinflusst. Freilich kommt es hierbei sehr viel auf den Gesamtdüngehaushalt im Boden an, so daß man aus diesem Grunde keine allgemeine gültigen Normen angeben kann. Eine entsprechende Kalibeigabe ist auf jeden Fall mit Erfolg verbunden.

Bei der Verfütterung der Rüben ist auf eine gründliche Säuberung zu achten, weil sie infolge des starken Wurzelansatzes viel Schmutz an sich halten.

Dr. Franz Müller

## Wichtige Arbeiten im Monat Juli

Die Obstbäume tragen die ersten Früchte

vom September bis zum Frühling mit grünen, zarten Salatblättern versorgt. Selbstverständlich muß man vor dem Einsetzen des Frostes die Endviehbüschle aus dem Beet nehmen und im Keller in feuchten Sand einschlagen.

Der Kohlrabi braucht nur zehn Wochen zur Entwicklung, so daß man ab Ende September wieder schöne Kohlrabiknollen ernten kann. Der zartfleischigste Kohlrabi ist der blaue Golath. Wer die Pflänzchen nicht selbst heranzüchten will, wende sich an eine Gärtnerei, die die Pflänzchen zum Verkauf bereithält.

Bei Buschbohnen wähle man jetzt die schnell wachsende, ertragreiche Sorte Saxa; doch eignen sich auch die roten Flagelot-Buschbohnen und Hinrichs Riesen noch zum Auslegen. Wer noch Zuckererbsen legen möchte, tue es gleich jetzt, da die Erbsen sonst später zu stark unter Mehltau zu leiden haben.

Das Hacken und Gießen oder die Bodenbedeckung sind in diesem Monat besonders wichtige Kulturmaßnahmen. Erbsen, Bohnen, Porree und Kohl werden weiterhin behelfelt. Bei der Slangentomate haben wir laufend auszuzeigen und nachzubinden. Tomaten, Gurken, Kürbis und Melone sind für reichliche Wässerung mit abgestandenem Wasser besonders dankbar; ein Nachdüngen etwa alle 3 Wochen (Kopfdüngung) ist diesen Gewächsen sehr zu empfehlen. Kürbisranken werden jetzt eingekürzt, sofern sie über den ihnen zugewiesenen Platz hinausranken. Bei den Gurken kneift man an jeder Hauptranke hinter dem fünften Blatt den Kopf ab; nun bilden sich Nebenranken, die viel fruchtbarer sind als die Hauptranken. Hier und da bedecke man die Ranken mit Erde; sie treiben dann recht bald Wurzeln. Man behäufele rechts und links die Gurkenreihe, so daß zu beiden Seiten kleine, flache Gräben entstehen, in die hinein das Gießwasser gegeben wird.

Man vergesse bei der Fülle der Arbeit auch nicht die Gewürzkräuter. Von Anis, Kümmel und Senf ernten wir die Samen. Von einer ganzen Reihe Kräuter schneiden wir jetzt das Kraut ab und trocknen es an einem schattigen Ort für den Winter, so von Dill, Eberwarte und Petersilie. Bei den übrigen Kräutern, die nun geschnitten werden sollen, ist der Zeitpunkt der Blüte zu beachten: vor der Blüte: Belfuß, Pfefferminze, Rosmarin und Salbeiblätter; bei Beginn der Blüte: Estragon, Lavendel, Majoran, Zitronenmelisse; während der Blüte: Basilikum, Bohnenkraut (Pfefferkraut), Wermut; nach der Blüte noch Salbeirtrieb. Frisch verwertet werden außerdem Borretsch, Dill, Liebstöckel, Zitronenmelisse, Petersilie, Portulak (v d Bl.) und Rosmarin. Die Zwiebeln des Knoblauchs ernten wir, sobald das Laub trocken wird, und hängen sie in Bündeln oder in Zöpfen zum Trocknen auf.

Im Obstgarten beginnt man mit dem Stützen der von Früchten schwer beladenen Zweige, damit sie nicht abbrechen. Um Scheuerstellen zu verhindern, umgeben wir die Stützen da, wo sie den Ast berühren, mit Stoff. Täglich soll unser Gang uns einmal zu den Obstbäumen führen, wo alle abgefallenen Früchte aufzuheben sind. Faules Obst geben wir nicht auf den Komposthaufen, sondern vergraben es. Alle tragenden Obstbäume sollten nun etwa in Baumkronenstärke einen 40 cm tiefen und breiten Graben erhalten, in den wir reichlich Wasser und Düngesalze geben, vor allem Phosphor und Kalium, dagegen wenig Stickstoff. Da die Obstbäume im Juli und August neben der Ausreifung der diesjährigen Früchte die Fruchtknospen für das kommende Jahr ausbilden, brauchen sie hauptsächlich Phosphor und Kalium. Dabei ist die Grabendüngung der Lochdüngung vorzuziehen.

## Unfallsicherer Bodenukenschutz

Von fast unbegrenzter Lebensdauer

Die zum Abwerten des Heues hergestellten Abwurfächer, deren Lage einigermaßen bekannt ist, sind trotz Geländers recht unfallsicher, im Gegensatz zu den Wandukken, bei denen sehr selten etwas vorkommt. Es liegt daher nahe, die waagerechten Laken, wie sie die Abbildung zeigt, durch einen aufgebauten Kasten in eine senkrechte Lage umzuwandeln.



Eine derartige Lukensicherung ist geradezu von unbegrenzter Lebensdauer im Gegensatz zu einem Geländer, das bekanntlich oft erneuert werden muß. Dies liegt allerdings wohl häufig daran, daß es viel zu schwach ausgeführt wird. Man hat auch den großen Vorteil, die obere Fläche des Lukenkastens als Lagerplatz und Stand zum Weiterreichen benutzen zu können.

Eine Behinderung beim Abwerfen tritt nicht ein, da die Öffnung bis zu 1,30 m hoch und beliebig weit gemacht werden kann. Es ist wichtig, daß die Klappe gut angehängert wird, damit sie keinem auf den Kopf fallen kann.

## Heubereitung für den Winterbedarf

Der Kleintierhalter im Juli

Kaninchen: Es ist überreichlich Futter da, so daß wir nun an die Heubereitung für den Winterbedarf denken wollen. Frisches Heu darf nicht verfüttert werden. Das Heu ist so aufzubewahren, daß es nicht nass wird. Man schütze die Ställe vor starker Sonnenbestrahlung und Sorge für regelmäßige Stallreinigung. Bleibt der feuchtwarme Stallmist lange liegen, so entwickelt sich schnell die gefährliche Kozidiose, die seuchenartig ist. Gerade Jungkaninchen gedeihen am besten bei genügendem Auslauf.

Ziegen, alte wie junge, lasse man so oft es geht auf die Weide und schütze sie nur vor zu starker Mittagssonne. Zur erforderlichen Körperpflege gehören Striegeln, Euterwaschen und Klauenausputzen, was man nicht vernachlässigen sollte. Kohlblätter und junger Klee werden von den Ziegen nur in ganz geringem Umfange vertragen. Der Heubereitung widme man jetzt ausreichend Zeit.

Alte Hühner und schlecht legende Jungennen werden abgeschlachtet. Somit gute Leger, werden separat gesperrt, wo es luftig ist, damit sich die Bruthust verliert. Den

Jungennen werden geschlossene Ringe umgelegt. Man gewähre den Tieren reichlich Auslauf. Wo dies nicht möglich ist, gebe man den Hühnern viel Grünes ins Futter. Trinkgefäße mit kühlem Wasser sind an einem schattigen Plätzchen aufzustellen. Manche Tiere leiden jetzt unter dem Befall von Milben, die sich unter die Schuppen der Beine fressen, den Tieren erhebliche Schmerzen bereiten und die sog. „Kalkbeine“ verursachen. Man breche die weißen Krusten nicht ohne weiteres heraus, sondern weiche die Stellen in warmer Schmierseifenlauge oder mit Glycerin auf.

Gänse gedeihen am besten auf der Weide. Morgens erhalten sie ein Weichfutter aus gekochten Kartoffeln mit Klee, abends je 1 Handvoll Körner. Auf der Weide ist für sauberes Wasser zu sorgen.

Enten, die 10/11 Wochen alt sind, werden geschlachtet, bevor sie in die Mauer kommen. Sie sind dann als Schlachttiere unansehnlich; eine Weiterhaltung ist außerdem unwirtschaftlich. Auch die Enten, die nicht Zuchtzwecken dienen, werden nun abgeschlachtet.



### Umschau in Karlsruhe

**Kioske müssen sonntags schließen**  
 Karlsruhe (Iwb). In Karlsruhe ist es zwischen dem Einzelhandel und den Kioskbesitzern zu einer Kontroverse über die Frage gekommen, ob die Verkaufsstände an Sonntagen offen gehalten werden dürfen. Der Einzelhandelsverband weist darauf hin, daß die Kioskbesitzer an Sonntagen nicht nur die erlaubten Waren, sondern auch andere Genussmittel verkaufen, was die Kioskbesitzer wiederum abstreiten. In einer Besprechung zwischen den Vertretern der Stadtverwaltung und der beiden streitenden Parteien einigte man sich schließlich, daß die Kioske sonntags geschlossen gehalten werden sollen. Für den Eis- und Obstverkauf sollen jedoch bestimmte Zeiten an Sonn- und Feiertagen bestimmt werden.

**Professor August Stürzenacker** starb im Alter von 81 Jahren in Karlsruhe. Stürzenacker war lange Jahre Referent für das Hochbauwesen im badischen Innenministerium. Zeugen seines vielseitigen Wirkens sind der Karlsruher Hauptbahnhof, sowie die Neu- und Umbauten am Kurhaus Baden-Baden und am Kurhaus und Thermenbad Badenweiler.

### Aus der badischen Heimat

**Bruchsal will Förderbezirk werden**  
 Bruchsal (Iwb). Der Landkreis Bruchsal hat beim württemberg-badischen Landtag erneut einen Antrag auf Anerkennung als Förderbezirk gestellt. Der Antrag wird damit begründet, daß im Kreis gegenwärtig nur noch 5000 Arbeitskräfte in der Zigarrenindustrie, und davon 3000 in Kurzarbeit, beschäftigt seien. Seit dem Jahre 1948 seien rund 50 Betriebe mit je über zehn Belegschaftsmitgliedern im Kreis Bruchsal angegliedert worden. Diese Zahl habe jedoch bei weitem nicht ausgereicht, um den ausgesprochen industriearmen Bezirk krisenfest zu machen.

**Pforzheims Schulhausbau ist beispielgebend**  
 Pforzheim (SWK). Eine Anzahl namhafter deutscher Architekten und Städteplaner, die sich gegenwärtig auf einer Orientierungsfahrt durch zahlreiche Städte der Bundesrepublik befinden, um die im Schulhausneubau während der letzten Jahre gewonnenen Erfahrungen zu studieren, besuchte auch die so schwer angeschlagene „Goldstadt des Westens“. Das „Haus der Jugend“ und die neubauten Pavillon-Schulen zeigten den Baufachleuten einen neuen Typus des Schulhausneubaus. Die Pforzheimer Schulbauten fanden bei den Architekten vorbehaltlose Anerkennung. Auch amerikanische Erziehungsfachleute bezeichneten das zweigeschossige Pavillon-Gebäude inmitten einer verkehrsternen Grünanlage als das modernste und schönste Schulgebäude Westdeutschlands. Ein im Schulhausbau erfahrener deutscher Architekt betonte, daß mit den Pforzheimer Pavillon-Schulen ein für Süddeutschland gültiger Schulbautypus geschaffen worden sei.

**Heidelberg**. In sämtlichen Räumen des Heidelberger Schlosses findet am Samstag ein großes Sommerfest der Universität Heidelberg statt. Mit diesem Fest soll die Tradition der früheren Universitäts Sommerfeste fortgesetzt werden. (Iwb)

**Spielbankstreit in neuer Auflage?**  
 Heidelberg (Iwb). Der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Hugo Swart setzte sich in einem Zeitungsartikel erneut für die Errichtung einer Spielbank in Heidelberg ein. Der Heidelberger Stadtrat hatte sich im vergangenen Jahr bereits für eine Spielbank ausgesprochen. Der damalige Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Dr. Kaufmann, hatte jedoch einen entsprechenden Antrag der Stadt abgelehnt. Dr. Swart drückt die Erwartung aus, daß ein neuer Antrag des

Heidelberger Stadtrates in Karlsruhe nicht noch einmal abschlägig beschieden werde. Der Heidelberger Stadtrat wird auf seiner nächsten Sitzung die Spielbankfrage beraten.

**Erstickt aufgefunden**  
 Rastatt (Ibs). In seinem bei Laubenbach (Murgtal) gelegenen Landhaus wurde ein Rastatter Geschäftsmann tot aufgefunden. Wie die Polizei mitteilt, hat die Obduktion der Leiche ergeben, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Da vermutet wird, daß der Todesfall im Zusammenhang mit dem Genuß von Rauschgiftmitteln steht, wird noch eine chemische Untersuchung des Mageninhalts vorgenommen. Die Ehefrau des Toten, die sich mit ihm in dem Landhaus aufhielt, wurde festgenommen.

**Insel Reichenau vom Hochwasser bedroht**  
 Konstanz (Ibs). Die starken Regenfälle der letzten Tage, und das Schmelzwasser, das nach der vorübergehenden Erwärmung aus den Alpenhöhen zu Tal strömte, haben am Bodensee eine ernsthafte Hochwasserlage verursacht. Am Untersee ist das Wasser, besonders auf der Schweizer Seite, bereits über die Ufer hinausgetreten. Auch in Radolfzell steht es in manchen Straßen bis zu 35 cm hoch. Die Insel Reichenau droht vom Festland abgeschnitten zu werden, nachdem das Wasser den Verbindungsweg von der Bahnstation Reichenau zur Insel erreicht hat. Der Wasserspiegel des Bodensees steigt langsam, aber stetig.

**Deutsches Ehrenmal am Bodensee?**  
 Für die Gefallenen des 2. Weltkrieges  
 Meersburg (UP). Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge besitzt zwischen Meersburg und Hagnau ein halbfertiges, sich weit über das Dreiländermeer erhebendes Kolossal-Bauwerk, das früher oder später zu

einem Bundesdenkmal für die Gefallenen des 2. Weltkrieges ausgebaut werden soll. Der Volksbund hat jedoch entgegen anderslautenden Gerüchten nicht die Absicht, das Ehrenmal vor der Durchführung seiner dringenden Aufgabe, der Sorge für die in ganz Europa verstreuten Kriegsgräber, in Angriff zu nehmen. Die Weiterführung des Kolossal-Baus in dem ein von Hitlers Architekten geplanten Stil ist nicht beabsichtigt. Die Errichtung eines Gefallenen-Ehrenmals für ganz Deutschland, wie es ursprünglich bei Remagen am Rhein vorgesehen war, aber nicht verwirklicht wurde, ist also immer noch aktuell, auch soll der auf dem Lerchenberg am Bodensee begonnene Bau schon deshalb fortgesetzt werden, um die bereits darin stekenden Mittel nicht als Verlust abschreiben zu müssen. Aber es soll auf keinen Fall ein bombastisches Bauwerk entstehen, sondern ein den neuen Verhältnissen angepaßtes „Mahnmal“. Die Vollendung des Bauwerks, das im Jahre 1938 begonnen wurde und einen einzigartigen, den Bodensee weithin beherrschenden Platz inne hat, kann jedoch aus finanziellen Gründen frühestens in einigen Jahren ernsthaft erwogen werden.

**Verheerende Unwetterfolgen in der Schweiz**  
 Lörrach (SWK). Die anhaltenden schweren, meist wolkenbruchartigen Regengüsse und ozeanartigen Gewitterstürme der letzten Tage haben in verschiedenen Schweizer Gegenden folgenschwere Felsstürze verursacht. Mehrere große Gesteinsbrocken lösten sich und begruben einen Lastwagen und zwei Bauernhäuser. Zwei Tote und mehrere Schwerverletzte sind zu beklagen. In anderen Gebieten sperrten herabfallende Erdmassen Straßen und Eisenbahngleise. — Bei der Hagelabwehr durch Raketen in einer Gemeinde bei Luzern wurde eine 18jährige Dienstmagd getötet, weil eine der Raketen, statt in die Höhe, in einen Bauernhof flog und das junge Mädchen traf.

### Doch Verschiebung der Südweststaats-Abstimmung?

Stuttgart (Iwb). In Pressekreisen ist darüber berichtet worden, daß „politische Kreise in Stuttgart“ für eine Vertagung der Abstimmung für den Südweststaat vom 16. September 1951 bis zum 8. März 1952 plädierten. Der Landesvorsitzende der CDU Nordwürttemberg, Sippfendorfer, erklärte, derartige Anregungen konnten nur von einer Seite kommen, die ein Interesse daran habe, daß der Südweststaat nicht zustande komme. Die CDU beabsichtige nicht, für eine Verschiebung des Abstimmungstermins einzutreten. Der Landesvorsitzende der SPD in Württemberg-Baden, Schötle, erklärte, die genannten „politischen Kreise“ seien nicht in der Sozialdemokratie zu suchen. Die SPD trete nach wie vor dafür ein, daß die Abstimmung am 16. September stattfinde. Der Landesvorsitzende der DVP Würt.-Badens, Dr. Hausmann, erklärte, auch seine Partei sei grundsätzlich gegen eine Verschiebung des Abstimmungstermins. Sollte jedoch das Bundesverfassungsgericht seine Entscheidung über die südbadische Klage nicht rechtzeitig treffen, so würde eine sehr schwierige Situation entstehen. Man dürfe Staatspräsident Wöhleb nicht das Argument in die Hand geben, man habe durch die Vorbereitung oder gar Durchführung der Abstimmung vor der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vollendete Tatsachen geschaffen. Aus diesem Grunde trete die DVP dafür ein, daß das Bundesverfassungsgericht noch im Juli über die südbadische Klage entscheide.

Tübingen (Ibs). In unrichtigten Kreisen der Landeshauptstadt von Württemberg-Hohenzollern wird erklärt, daß keine Veranlassung bestehe, den Termin der Volksabstimmung über die Neuregelung der Ländergrenzen in Südwestdeutschland zu verschieben. Anlaß zu dieser Stellungnahme gaben Pressemitteilungen der letzten Tage, in denen davon gesprochen worden war, daß in politischen Kreisen mit Rücksicht auf die verspätete Konstituierung des Bundesverfassungsgerichtshofes, der bekanntlich über die Klage Südbadens zu entscheiden hat, eine Verlegung des Abstimmungstermins vom 16. September 1951 auf den 6. März 1952 erwogen werde. In Tübingen wird darauf erwidert, daß das Bundesverfassungsgericht, selbst wenn es nicht mehr rechtzeitig vor dem 16. September über die badische Klage entscheiden könne, doch die Möglichkeit habe, nach der Abstimmung eine Entscheidung über deren Gültigkeit oder Ungültigkeit zu treffen.

**Meersburger Konferenz wird fortgesetzt**  
 Sigmaringen (Ibs). Mitglieder der CDU aus dem badischen Oberland, Südwürttemberg und Hohenzollern werden am Samstag in Sigmaringen die Besprechungen der Meersburger Konferenz vom 21. April fortsetzen. U. a. soll über die Zusammenarbeit während des Abstimmungskampfes und die Aufgabe der CDU nach der Volksabstimmung über den Südweststaat beraten werden. An der Meersburger Konferenz hatten seinerzeit Anhänger des Südweststaates innerhalb der CDU teilgenommen und in einer Entscheidung vorbehaltlos dem Bundesgesetz über die Neugliederung im südwestdeutschen Raum zugestimmt.

**Die „Räuberhöhle“ im Grenzwald**  
 Basel (Ibs). Schweizer Grenzwächter nahmen bei Basel einen 23jährigen deutschen Staatsangehörigen fest, der zusammen mit seiner Geliebten illegal in die Schweiz eingereist war und in der Umgebung von Basel eine Heihe schwerer Einbrüche begangen hatte. Tagsüber hielten sich die beiden in einem in den Grenzwäldern eingerichteten Unterschlupf auf, während sie in den Nächten ihre Raubzüge unternahm. Bei Einbrüchen in unbewachte Wohnungen stahlen sie alles, was ihnen wertvoll erschien und schlepten es in ihre „Räuberhöhle“, wo die Polizei ein regelrechtes Warenlager vorfand.

## Schärfere Strafen für Verkehrssünder

Führerschein-Entzug für sechs Monate

Stuttgart (Iwb). Ministerialrat Wilhelm vom württemberg-badischen Innenministerium kündigte an, daß in Zukunft mit schärferen Strafen gegen Verkehrssünder zu rechnen sei. Ministerialrat Wilhelm teilte mit, daß zur Zeit ein Bundesgesetz zur Bekämpfung von Verkehrsunfällen ausgearbeitet werde, das eine wesentliche Verschärfung der Strafen bei Verkehrsunfällen vorsehe. In erster Linie sei wohl der schlechte Straßenzustand für die Zunahme der Verkehrsunfälle verantwortlich. Die Verkehrsdisziplin könne jedoch gebessert werden, wenn die deutschen Gerichte schärfere Strafen für Verkehrssünder verhängen würden. In dem neuen Gesetzentwurf ist unter anderem vorgesehen, daß bei besonderen Verkehrsdelikten der Führerschein mindestens sechs Monate lang ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Schädigung für den Inhaber entzogen wird. Ministerialrat Wilhelm bemängelte während der Besprechung, daß bei Neuzulassungen von Fahrzeugen des Verkehrsgewerbes die Bedürfnisfrage nicht mehr scharf genug geprüft werde, so daß die Verkehrsbehörden kaum mehr die Ordnung aufrechterhalten könnten.

diese Erhöhung sollen die den Förderbezirken bereits vom Landtag zugesagten zusätzlichen Mittel im ordentlichen Haushalt eingesetzt werden. Der Ausschuss rechnet damit, daß die Frage der Deckung der Anleihen für den außerordentlichen Haushalt bereits im Laufe der nächsten Woche geklärt werden kann.

Der Voranschlag für die Forstverwaltung sieht bei einer Einnahme von rund 35 Millionen DM einen Überschuß von 11,5 Millionen DM vor. Der Ausschuss beschloß, daß von außerplanmäßigen Überschüssen aus der Verwertung von Holz und Rinde 40 Prozent für die Verbesserung von Wege- und Wasseranlagen sowie für Maßnahmen des Feuerschutzes und der Schädlingsbekämpfung verwendet werden sollen. Je 20 Prozent sollen als Beiträge für die Flurreinigung und für wasserwirtschaftliche Maßnahmen in der Landwirtschaft verwandt werden. Die restlichen 20 Prozent sind als Beiträge für die Wiederaufzucht von Privatwaldungen und als Hilfe für notleidende Landwirte bestimmt.

Ferner genehmigte der Ausschuss im Vorgriff auf den neuen Staatshaushaltplan 300 000 DM für die württembergische und 220 000 DM für die nordbadische Landespolizei. Diese Beträge sollen für Bekleidung und Ausrüstung verwendet werden.

**639 Millionen Steuern**  
 Das Steueraufkommen Württemberg-Badens betrug im Rechnungsjahr 1950 nach einer Aufstellung des Finanzministeriums insgesamt 639 590 938 DM. Das Einkommensteueraufkommen betrug 188 963 728 DM, die Lohnsteuer erbrachte 177 170 573 DM, die Körperschaftsteuer 167 067 495 DM. Das Gesamtaufkommen an Besitz- und Verkehrssteuern betrug 614 343 318 DM. Die Verbrauchssteuern erbrachten 35 247 728 DM.

**Wirtschafts- und Forst-Etat gebilligt**  
 11,5 Mill. Überschuß in der Forstverwaltung  
 Stuttgart (Iwb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags billigte bei seinen Etatbesprechungen die Einzelpläne der Wirtschaftsverwaltung und der Forstverwaltung. Der Ausschuss empfahl dem Plenum, die Mittel für die Gewerbförderung in Nordwürttemberg von 1,2 Millionen DM auf 1,9 Millionen DM und in Nordbaden von 800 000 DM auf 2,1 Millionen DM zu erhöhen. Durch



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden) 22. Fortsetzung Nachdruck verboten

### Ein Liebesbrief und eine Verhaftung

Indes sich Till Rheydt so ihres harmlosen Verschweigens zu schämen begann... indes Alexander Remigys tapfere Zurückhaltung in ihrer Nähe immer mehr abbröckelte, saß wohl als einziger der Vergnügungreisenden der „Conte Rosso“ in beschwerter, ja in wahrhaft bedrückender Stimmung Richard Gräner, der Buchhalter von Malwitz Söhne, im Schreibzimmer der Touristenklasse und brütete dumpfer und hilfloser Sehnsucht voll über den schwierigen Sätzen eines Liebesbriefes an die junge Kollegin... nein, an die entzückende Lichtgestalt dieser Tage zwischen Himmel und Hölle.

Denn nun war's ja nicht mehr zu ertragen, was ihn anfangs so leicht und so gefahrlos gedünkt: daß sie auf den Planken desselben Schiffes mit ihm durch das blaue Meer glitt... daß sie zu gleicher Stunde und von der gleichen Reling mit ihm den Blick auf die Herrlichkeiten der Welt richtete... daß sie die gleichen Nächte mit ihm unter gleichem Himmel verbrachte... und dennoch nicht mehr Notiz von ihm nahm als von irgendeinem anderen der Gäste der „Conte Rosso“.

Oder war es ein Unrecht, ihr solche Schuld aufzubürden? Was hielt sie von ihm zurück?

Scheu nur vielleicht? Unbeholffenheit, wie er sie selber allzu schmerzlich fühlte?

Die Unsicherheit ihrer augenblicklichen Lage... als Luxuskabineninhaberin in der Gesellschaft dieser reichen Nichtstuer und Lebensvergeuderinnen... sie, die daheim unentwegt um ihr tägliches Brot ringen mußte wie all die tausend und aber tausend Mädchen in der großen grauen Stadt? War's ein Zufall nur, daß sein Betteln um ihre Liebe damals von dem Konsul gestört worden war — in der Villa Lucrezia in Pompeii? Oder war's ihr willkommen gewesen?

Nein, er ertrug's nicht mehr. Er mußte ein Ende machen mit allem Hangen und Bangen, und so setzte er denn wieder die Feder an zu seinen schwierigen Sätzen, die ihm ein junges, berauschend süßes Mädchenherz einfangen sollten... und schrieb Wort um Wort in der sauberen Handschrift seiner trockenen Buchhaltungskunst nieder.

Vergaß darüber die Torheit dieser unüberlegten Nachreise, vergaß, daß er all sein Ersparnis darangesetzt, das ihm über die drohende Notlage hinweghelfen sollte, denn mit Malwitz Söhne stand es durchaus nicht gut... vergaß, daß draußen unter griechischem Himmel griechischer Frühling lockte — und daß er Unwiederbringliches versäumte.

Sein ganzes Gefühl, sein ganzes liebevolles Jungmännerherz goß er aus in die Schönkel und Haken, in die Striche und Punkte der tadellosen Schrift, die ein Abbild seines Charakters war und jeden Firmenchef bestach.

... und daß ich kein Mann von vielen Worten bin, mein liebes, hochverehrtes Fräulein, das wissen Sie. So bitte ich denn in tiefer Bewegung, antworten Sie mir auf diesen Brief noch heute — lassen Sie mich nicht zu lange warten, denn nichts ist qualvoller, als zu lieben und nicht zu

wissen, ob man wiedergeliebt wird. Ich aber werde immer Ihrer gedanken, wie Sie auch entscheiden mögen — als dem Schönsten, was mir je begegnet ist...“

Das war der Schluß des langen und bange Briefes... Mit gewohntem Schwung setzte er seinen Namen darunter: Richard Gräner Groß, schwer und zuverlässig, wie der Träger dieses Namens auch beim heißesten Ansturm im Tor stand, der Torwart des Münchner Fußballklubs.

Nun war's geschehen. Nun hieß ihm nur übrig, ihr den Brief überreichen zu lassen, und dann kam das Ungewöhnliche: das Warten, das schwere Warten.

Und wenn sie nun Ja sagte — dennoch, dennoch Ja sagte? Wenn dennoch, gegen die eigene, mahnende Stimme in seinem Innern — dies über alle Maßen beglückende Geschenk für ihn vom Himmel fiel?

Es litt ihn nicht mehr in dem niedrigen Raum.

Er gab den Brief ab mit dringender Weisung, ihn ihr zu überreichen, sobald sie vom Ausflug an Bord eintraf. Dann stieg er hinauf an Deck des riesigen Schiffes, das ihn Tag für Tag mit ihr einte und beide dennoch tiefer und weiter trennte, als die große und feißige Stadt, in der sie gemeinsam gelebt. Er trat an die Reling und sah weit hinüber — dort hin, wo die Akropolis feierlich thronte auf der Höhe.

Das blaue Meer mit seinen Inseln... die Berge von Argolis... die schroffe Wand des wuchtigen Hymettos... das alles funkelte im Sonnenschein.

Boote fitzten hin und her. Das Deck war leer, nur drunten im Laderaum war Bewegung, dort verstaute schwitzende, halbnackte Männer neue Ladung.

Sieh, da kam eine schnelle, weiße Motorjacht heran; die Flagge, die sie führte, war es nicht... er kannte sich in den Farben nicht recht aus... war es nicht die Flagge Griechenlands?

Und wohin fuhr das heile, wendige Ding? Der hochgewachsene Deutsche beugte sich vor und sah zu: es legte an der „Conte Rosso“ bei.

Wieder suchten die Augen Richard Gräners drüben an der Küste. Dort — irgendwo — mußte sie sein; dort — irgendwo — wandelte sie, schaute, lachte vielleicht, plauderte...

Warum hatte er nicht den Versuch gemacht, ihr zu folgen — sie anzureden?

Oh, er hatte sie wohl gesehen, wie sie mit diesem feinen, vornehmen Burschen, dessen Namen er nicht einmal kannte, heimlich allen anderen voran dem Land zugestrebte war — mit ihm also durchwanderte sie die Stadt der Griechen — mit ihm stand sie vielleicht dort oben auf der Akropolis — mit ihm besuchte sie das Stadion, das er für sein Leben gern gesehen hätte — und mit ihm vielleicht saß sie in einer verschwiegenen Kaffee-Ecke, rauchte eine Zigarette und hörte auf schmeichelnde Musik... indes er sich hier in wehßem Warten verzehrte.

Aber es war ja seine eigene Schuld.

Warum nicht hatte er längst den Mund aufgetan — schon in München?

Warum erst hatte er ihr Zeit gelassen, sich in dieses Abenteuer zu stürzen, das vielleicht eine ganz andere, von unerfüllbaren Lebenswünschen besetzte Till Rheydt in die Heimat entließ, der er — er, der kleine Buchhalter, der in dieser Zeit der Not bald selber auf die Straße gesetzt werden konnte wie tausend andere — der er, Richard Gräner, nicht mehr genügte?

Fortsetzung folgt